

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 50 Pfennige, durch die Post 1 Mark zzgl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtliche Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 99.

Sonnabend, den 10. Dezember 1910.

20. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Nach § 27 der Marktordnung für die Stadt Pulsnitz hat der diesjährige

Christmarkt

Sonntag, den 18. Dezember 1910,
von mittags 12 Uhr an,

stattzufinden.

Zu demselben werden nur solche Verkäufer zugelassen, welche in der sächsischen Oberlausitz oder im Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz wohnen.

Pulsnitz, am 3. Dezember 1910.

Der Stadtrat.
Dr. Michael.

Holzversteigerung

19. Dezember 1910, vorm. 10 Uhr: Arnsdorf, Gasthof z. guten Hoffnung. Stämme, Röhler, Derbhangen, Reiskangen, Nusscheite, Nussknüppel. Aufbereitet Schlag Abt. 4, 48, 69, 93, einzeln in Abt. 32, 55, 69 — Raffener, Fischbacher Wald —.

— — — — — Segen 12 Uhr mittags — — — — —

Scheite, Knüppel, Jochen, Äste, Langhauen, Stöcke. Aufbereitet Schlag Abt. 66, 69, 93, einzeln in Abt. 55, 116 — Fischbacher Wald und Hartau —.

20. Dezember 1910, vorm. 1/2 11 Uhr, Großharthau, Ringers Gasthof. Scheite, Knüppel, Jochen, Äste, Brennreißig in Wald. Aufbereitet Schlag Abt. 4, 48, einzeln in Abt. 1, 32, 50, — Raffener.

Königl. Forstrentamt Dresden, 7. Dezbr. 1910. Königl. Forstrentverwaltung Fischbach

Einiges über die gute alte Zeit in Bretinig und Hauswalde

Bericht von weiland Gottf. Gebler in Bretinig. (Fortsetzung.)

Die Bewohner von Bretinig und Hauswalde lebten auch noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts unter der Willkür der Pächter des Rittergutes Tag für Tag gleichmäßig fort, nicht ahnend, daß es einmal besser und die Hofarbeit befreit werden könnte; es war einmal so und sie meinten, es müsse so sein.

Vor der Ablösung lebte in Bretinig Gottlieb Nibbach, der sich mit der Abschaffung der Hofarbeit viel beschäftigte; bei jeder Gelegenheit äußerte er: es wird ein neuer Himmel, es wird eine neue Erde, die Hofarbeit kommt weg. Doch daran wollte niemand glauben, das hielt kein Mensch für möglich; jedoch versprach jeder Bauer dem Nibbach ein Viertel Gerste, wenn es dazu käme, doch ward kurz zuvor der gute Mann.

Pächter auf dem Rittergute waren Pielisch, später Lehrmeister in Großröhrsdorf, dann bis 1819 Angermann. Von diesen beiden Pächtern habe ich nichts besonderes in Erfahrung bringen können; die Hofleute sächlichen träge und langsam dahin, der Vogt mit seinem Stock und seinen Kläffen hinterher; und wenn sie zu Hause kamen, schmeckte ihnen ihr schwarzes Gerstenbrot und Kartoffeln mit Schlickermilch und Quark eben so gut, wie den heutigen Gutsbesitzern ihr Reis- und Bäckbrot; es war einmal nicht anders und sie kannten es nicht besser. Doch einen Freudentag gab es auch für sie jährlich ein Mal, den sie auch das ganze Jahr mit Sehnsucht erwarteten. Die Herrschaft oder deren Pächter gab jedes Jahr nach der Ernte das sogenannte Arenbier (Erntebier) und freie Musik. Da war Freude und Leben und an diesem Tage blühten die Hofleute mit Stolz auf diejenigen herab, die nicht dabei sein konnten; das war der Tag, an welchem sie ihre Leibeigenschaft und die damit verbundene Schmach vergaßen und sich freuten, daß sie Bauern waren. Aber schon den nächsten Tag (dieses Fest war Sonntags) mußten sie fühlen, daß sie noch Fröhner waren und den Befehlen des Vogtes zu gehorchen hatten.

So ging Jahr um Jahr dahin, bis nach 1813, wo durch die Kriegsjahre etwas Aufklärung in vereinzelte Köpfe gekommen war, die zu murren anfingen: „warum ist es in Großröhrsdorf besser und sind keine solchen Zustände wie in Bretinig und Hauswalde?“ aber es gab keine Rettung und Hilfe und es sollte noch besser kommen, als im Jahre 1819 der Apotheker Auerwald aus Königsbrück das Rittergut Bretinig und Hauswalde in Pacht nahm und sein Bruder, ein Doktor, mit seiner Mutter, einer verwitweten Frau Oberförsterin aus Bohmen, daselbst zu bewirtschaften begann, da ging der Tanz los. Diese

Leute, die jedenfalls mit den Verhältnissen der Frohndienste und den geplagten Trägern derselben nicht genug bekannt waren und schon im Voraus glaubten, daß sie unter Leibeigern und unter das Vieh herabgewürdigte Halbmenschen kämen, welche nach ihrer Einbildung bloß mit der größten Strenge behandelt werden mußten. Doch, wie schon bemerkt, die Einwohner lernten mehr und mehr einsehen, daß sie eben solche von Gott erschaffene Menschen waren, wie dieser Auerwald mit seiner Mutter und ihrem Peter, und wollten nicht mehr so behandelt sein wie das Vieh; so ging denn schon kurze Zeit nach Auerwalds Antritt der gegenseitige Kampf los und schon die erste Zeit hegte der Pächter, (der Bruder des Pächters möge hier so genannt werden) mit seinem Vogt und Schafmeister hinter den armen Leuten her, als wenn es einer wilden Jagd gälte. Doch die Hofleute erkannten bald Auerwalds jähliches Wesen, wurden trotzig und schlossen einen Bund, um diesem Pächter auf alle Fälle entgegen zu stehen und denselben, wo es nur möglich war, zu ärgern. Je mehr nun die Hofleute diesen Pächter und seine Mutter ärgerten, desto fester glaubten diese, daß sie wirklich unter dumme Halbmenschen geraten wären; er zog die Jügel immer fester an und gab seinem Vogte den Befehl, diese Menschen ja recht streng zu halten. Aber die Hofleute wollten nicht mehr gehorchen und verachteten ihn, so daß beim Anfang jeden Tages der Kampf von neuem begann. In Folge dieser gegenseitigen Feindschaft sind in der neunzehnjährigen Pachtzeit Auerwalds so viel interessante Fälle vorgekommen, daß man ein Buch damit füllen könnte. Ich will hier nur Einiges anführen, um die Leser mit den damaligen Verhältnissen bekannt zu machen.

Vertilgung und Sächsisches.

Bretinig. Nur leidlich besucht war der am Donnerstag im Gasthof zum deutschen Hause abgehaltene christliche Familienabend, in dessen Mittelpunkt ein von schönen Gesängen unseres Kirchenchores umrahmter Vortrag des Herrn Pfarrers Schmink-Rammenau über „Schund- und Schmugliteratur und deren Bekämpfung“ stand. Die Ausführungen des Redners fanden allgemeinen Anklang. Weiter verhandelte noch deklamatorische und gesungene Vorträge seitens einiger Mitglieder des Jünglingsvereins, sowie Lichtbildervorführungen den Abend. Die zum Besten der hiesigen Gemeindefamilie gesammelte Kollekte ergab den Betrag von 72,15 Mk.

Hauswalde. Bei der letzten Viehzählung wurden hier gezählt: 42 Pferde, 402 Rinder, 322 Schweine, 127 Ziegen und 1 Schaf.

— Weitere Ergebnisse der letzten Volkszählung.

lung, Großröhrsdorf 8012 (7398), Hauswalde 1204 (1246), Pulsnitz 4111 (3989), Dörn 2428 (2313), Arnsdorf 1771 (1378), Richtenberg 1554 (1505). Die mit Klammern versehenen Ziffern zeigen das Ergebnis im Jahre 1905 an. Pulsnitz M. S. Dem in der Fabrik von Schurig-Raupach beschäftigten 16jährigen Weber Böhle aus Leppersdorf, welcher sich an dem Riemen einer im Gange befindlichen Transmissionsmaschine machte, wurde die rechte Hand vollständig am Gelenk abgerissen, sowie derselbe Arm zweimal gebrochen.

Rönigsbrück. (Rettung eines Pferdes.) Am Dienstag nachmittag brach hier das wertvolle Pferd eines Bierverlegers durch die Ueberdeckung eines tiefen Brunnens. Da sich das Pferd mit den Hinterbeinen an der Brunnenwand feststemmte und man oben noch rechtzeitig die Vorbeine anseilen konnte, gelang es nach einständigen rastlosen Anstrengungen, das Tier aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Das Pferd ist augenscheinlich ohne Schaden davongekommen.

Zittau, 8. Dezember. Ein fürchtbares Verbrechen wurde heute in den Neubäuern in der Nähe des Gasthofes „Zum Rohren“ verübt. Dort lebte die etwa 60 Jahre alte Witwe Sedlich, die ein kleines Materialwarengeschäft zusammen mit ihrer 30jährigen Tochter Ernestine betrieb. Heute früh kurz nach 8 Uhr bemerkten die Nachbarn, daß im Hause ein Brand ausgebrochen war. Man drang schnell in den Laden ein und fand dort die alte Frau mit schweren Wunden tot am Boden liegend. Der Leichnam war aber und über mit Blut besudelt. In der daneben befindlichen Wohnstube lag die Tochter neben dem Weibhütle ebenfalls erschlagen auf der Erde. Sie wies am Kopfe klaffende Wunden auf, die anscheinend von einem Beil herrührten. Die Morstat dürfte heute früh zwischen 6 1/2 und 8 Uhr begangen sein. Die Täter sind offenbar als Räuber in den Laden eingetreten, haben dort die Frau erschlagen, die Kaffe ausgeraubt und im Nebenzimmer die Tochter ebenfalls ermordet. Was den Räubern in die Hände gefallen ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Um die Spuren des Verbrechens zu verwischen, haben sie das Haus offenbar in Brand gesteckt.

Großhennersdorf, 7. Dezember. (Automobilunfall.) Auf der hiesigen Staatsstraße stürzte das Automobil des Fabrikbesizers R. Müller-Sobau in den Strohsengraben, als der Chauffeur einem durchgehenden Pferde ausweichen wollte. Der Chauffeur und Herr Müller wurden herausgeschleudert, fielen aber auf eine Wiese und kamen mit dem Schrecken davon.

Dresden, 8. Dez. In seiner Wohnung, Bindmühlenstraße 59, wurde heute, Donnerstag, früh der Kohlenhändler Hermann

Bennewig tot aufgefunden. Er hatte die Tat infolge finanzieller Schwierigkeiten begangen.

Dresden. Die Manufaktur-, Wäsche- und Trikotagenfirma Otto Heinemann geriet in Konkurs. Die Passiven betragen etwa 600000 Mk. In der Kassa sollen etwa 10 Prozent liegen.

Plaue bei Zittau, 12. Dezember. (Schwerer Unglücksfall.) In einer hiesigen Spinnerei geriet die Arbeiterin Schulte mit den Haaren in eine Maschine, wodurch ihr die Kopfhaut abgezogen wurde.

Kirchennachrichten von Bretinig.

3. Advent: 8 1/2 Uhr Beichte und Abendmahl, 9 Uhr Predigtgottesdienst. Tezt Lukas 3, 15—17. Nachmittags 6 Uhr Abendmahlsgottesdienst.

Geboren: dem Schank- und Wirtschaftsbesitzer Adolf Rorig Rätner ein Sohn; dem Polizeikaufmann Max Alfred Boden eine Tochter.

Getraut: Gertrud Elsa, Tochter des Fabrikarb. Alwin Bruno Weidner. — Arno Willy, Sohn des ans. Bandwebers Max Edwin Reife. — Emma Marianna, T. d. Fabrikbes. Wilhelm Adolf Horn.

Vertraut: Hilfsmonteur Emil Arthur Semf aus Großröhrsdorf mit Anna Frida Schöne.

Verstorben: Johanne Christiane Wilhelmine Körner, Näherin, 82 J. 13 T. alt. — Alfred Gerhard Horn, Schriftfeger, 21 J. 7 M. 24 T. alt.

Ev.-luth. Jünglingsverein: Sonntag den 11. Dezember abends 1/2 7 Uhr: Besuch des Familienabends des Brudervereins in Großröhrsdorf im Anker daselbst.

Amarsch vom Pfarramt.

Ev.-luth. Jungfrauenverein: Mittwoch d. 14. Dezember abends 1/2 9 Uhr: Theaterprobe im deutschen Hause.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf. Geburten: Linda Elise, Tochter des Steinarbeiters Ernst Franz Schöne Nr. 317b. — Gottfried Martin, S. des Buchhalters Max Oskar Schurig Nr. 234a. — Helmut Oskar, S. d. Buchhalters Max Oskar Dreger Nr. 270j. — Frida Gertrud, T. des Dregerlers August Oskar Oskar Sellmann Nr. 317. Aufgebote: Monteur Max Paul Hodert in Stolpen und Ida Linna Höfgen Nr. 81. — Fabrikarbeiter Friedrich Max Gebler Nr. 299 und Aika Hulda Klare Nr. 302b. — Arbeiter Eugen Fritz Benno Dohme Nr. 159 und Ida Hulda Körner Nr. 159. — Klempnergehilfe Hermann Heinrich Rietscher Nr. 227b und Meta Cordula Heinrich Nr. 155.

Sterbefälle: Privata Anna Alma Schreie geb. Boden Nr. 85b, 58 J. 5 M. 28 T. alt.

Deutschlands Eindringen in China.

Eine französische Zeitung, die in China erscheint, bringt unter der Überschrift „Deutschlands Eindringen in China“ einen Artikel, dem folgendes zu entnehmen ist: „Niemand kann die stete Zunahme des deutschen Einflusses in China leugnen; demgegenüber vertritt England, trotz des großen Vorsprungs, den es hatte, immer mehr von seinen früheren Grundsätzen ab. Deutscher Einfluß ist überall in China zu bemerken, an den Grenzen der russischen Gebiete ebenso wie in der Nachbarschaft Birmas und Indochinas; er handelt geduldslos, ohne Scheinbare Anstrengung, wie

eine verborgene Kraft;

man bemerkt seine Tätigkeit nur an den zutage liegenden Ergebnissen.“ Man findet in chinesischen Läden Erzeugnisse des deutschen Gewerbetreibers, die diejenigen anderer Herkunft bald verdrängen, selbst die japanische Massenware. Die englischen Waren verlieren mehr und mehr ihre Randschaft, und der Absatz französischer Waren beschränkt sich nur auf einen engen, wenn auch ausgedehnten Kreis. Deutschland hat mit seinen Ingenieuren, Instrukteuren und Lehrern größere Erfolge aufzuweisen, als andre Völker. Die Sprachschule in Peking zählt 7 deutsche Lehrer auf 14 Europäer und dieser Fall ist nicht vereinzelt. Die von Deutschland ins Leben gerufene

Universität für Chinesen

in Kiautschou hat die amtliche Anerkennung der Regierung in Peking gefunden, was ihr einen dauernden Bestand verbürgt. Sie verfolgt hien die Ziel und tritt mit der englischen Universität in Hongkong in Wettbewerb. Als Gründe für diese unauflösbaren Fortschritte, die Deutschland in China macht, werden in der Regel, neben Billigkeit seiner Handelsbedingungen, die Geschicklichkeit seiner Kaufleute, deren vielsprachige Befähigung und das Anpassungsvermögen der Fabrikanten an chinesischen Geschmack und chinesische Denkungsart angeführt. Alle diese Gründe sind zutreffend. Der Hauptgrund liegt jedoch darin,

die deutsche Regierung

handelt in China seit Jahren nach vollkommen einheitlichen Gesichtspunkten und nach einem weise ausgearbeiteten Plan, dessen Verwirklichung sie mit Zähigkeit und ohne Rücksicht verfolgt. Während sich Frankreich mit großen Opfern in alle möglichen gemeinsamen Einzelunternehmungen einläßt, die von den Eingeborenen weder verstanden noch anerkannt werden, und während französische Gewerbetreibende und Kaufleute auf sich selbst angewiesen sind, ohne die Unterstützung der Konsulate zu finden, vereinigen alle deutschen Gelehrte, Gewerbetreibende, Kaufleute, Diplomaten, von Wilhelm II. angeregt und geleitet, ihre Anstrengungen zu dem gemeinsamen Zweck, dem deutschen Handel und deutschen Einfluß in China die Führerschaft zu sichern.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm wird in diesen Tagen in Springe bei Hannover weilen, wo der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand als Gast des Monarchen eintrifft.

* Nach den vorläufig getroffenen Bestimmungen wird der Reichstag am 15. d. Mts. in die Weihnachtsferien gehen, die bis Mitte Januar dauern sollen.

* Verschiedene Mächte bringen die Mitteilung, im Jahre 1897 sei zwischen der österreichischen und sächsischen Regierung über einen Vertrag die Einführung der Schiffahrt-Abgaben verhandelt worden. Dieser Vertrag sei allerdings nicht zustande gekommen, weil Österreich zurückgetreten sei. Die Abgabensache habe jedoch mit diesem Rücktritt nichts zu tun gehabt. Demgegenüber wird habsburgisch erklärt, daß zwischen der sächsischen und österreichischen Regierung Verhandlungen über die Einführung von Schiffahrtsabgaben niemals stattgefunden haben.

Das Mädchenheim.

9) Novelle von Antonie Andrea.

Die Reime des Verfalls in Frank Müllers' Natur waren nicht zu erlösen; ein neues, frischeres Leben ließ sich nicht für ihn kaufen — nicht ein einziger Tropfen des gelunden, kräftigen Blutes, das so reich in den Adern dieses jungen Mädchens hier pulsierte. Wie ein Alp lag das auf seiner Brust, seitdem er denken konnte. Es vergalt ihm jeden Genuss — auch diese süße, süße Stumbe. Er drückte die Hand vor seine Augen: ein Seufzer entrang sich seiner Seele, schwer von weillen Hoffnungen und den Tränen einer trauernden Liebe.

Niemand achtete wohl auf ihn in diesem Augenblick. — Doch! Als er die Hand an den Kopf, traf ihn ein langer, mitleidiger Blick aus jenen wunderlichen Sternen, die Tag und Nacht in sein armes, trübes Leben schienen. Müllers' Antlitz war ihm zugewandt; darin lag er, sie sah, daß er litt.

„Das ist reizend!“ rief sie erfreut. „Nun trinken wir alle zusammen. Ich wagte ja nur nicht, es Ihnen anzuzeigen.“

Später, beim Tee, kam Frank Müllers mit einer zweiten Bitte. Er hätte eine Bogen im Opernhaus. Ob die Damen für den Abend seine Gäste sein wollten. Seine Cousine Göth könnte leider nicht kommen, sonst würde es ihm eine Ehre gewesen sein, bei dieser Gelegenheit auch Frau Selters kennen zu lernen.

„Sie ist ein liebes Mädchen und auf Musik ähnlich erpicht wie ich,“ sagte er scherzend hinzu.

* Bei der für den verstorbenen Abgeordneten Fische (Zentr.) notwendig gewordenen Ersatzwahl zum preussischen Landtag in Breslau wurde (in der Stichwahl) der Freisinnige Ehlers (Berlin) mit 839 Stimmen gegen Kaufmann Vogel (Zentr.) gewählt, der 824 Stimmen erhielt. — Auch bei der Landtagsersatzwahl in Hirschberg (Schlesien) ist der fortschrittliche Abgeordnete Wente mit 202 gegen 187 Stimmen gewählt worden. Das Mandat war schon bisher in freisinnigen Händen.

* Schärfer Maßnahmen gegen den Diamantenschmuggel in Deutsch-Südwestafrika beabsichtigt das dortige Gouvernement einzuführen. Wie bereits aus dem dem Reichstage vorliegenden Nachtragsetat hervorgeht, sollen die Maßnahmen aus den Diamantenausfuhrstellen Verwendung finden für den besseren Schutz der Diamantenfelder. So ist in Aussicht genommen eine Verstärkung der Polizeistationen im Diamantengebiet, ein Ausbau der Poststationen in der Pringsenducht. Ferner werden Ermittlungen angestellt, ob es nicht zweckmäßig sei, eine verschärfte Zollkontrolle zur Durchführung zu bringen. Obgleich das Gouvernement an einen organisierten Diamantenschmuggel nicht recht glauben will, deuten doch verschiedene Umstände darauf hin, daß ein solcher besteht. Selbst in Kimberley rechnet man bei der denkbar schärfsten Überwachung mit Unterschleifen bis zu 25 Prozent. Gewünscht wird in Südwestafrika von den Diamanteneinfuhrern auch eine Erhöhung der Strafen gegen den Diamantenschmuggel, da die höchste Freiheitsstrafe jetzt nur drei Monate Gefängnis ist.

Österreich-Ungarn.

* Mit Beziehung auf die Ausstellungen des italienischen Ministers des Äußeren San Giuliano in der Römischen Kammer führt die „N. Fr. Pr.“ aus, daß sie in Österreich-Ungarn als gleichgestimmte Antwort auf die Ausstellungen des Grafen Khenthal willkommen geheißen werden. So klar und unumwundene Bekenntnisse zum Frieden seien aus Italien noch nicht gekommen. Die Erklärungen der letzten Zeit haben ungewissheit dazu beigetragen, daß in Italien die Vorteile eines rücksichtslosen Zusammenschlusses immer höher bewertet werden. Ein so ruhig denkender und charakteristischer Politiker wie San Giuliano konnte sich durch die kirrende Phrase, daß Italien mit Österreich-Ungarn um die Vorkerschaft in der Adria kämpfen müsse, nicht irren lassen. Marzese di San Giuliano hat gezeigt, daß beide Staaten nicht gegen einander, sondern nebeneinander zu stehen haben, daß das Bündnis nicht eine unwirksam hingeworfene diplomatische Formel ist, sondern aus dem Verständnis der inneren Notwendigkeit sich immer neu erzeugen müßte, wenn es nicht schon wäre.

Frankreich.

* Ministerpräsident Briand hat zwei Vertreter des Sultans von Marokko empfangen, die in Frankreich eine neue Anleihe aufnehmen wollen. Nachdem die türkische und ungarische Anleihe dem französischen Geldmarkt verloren gegangen sind, wird man in Paris den Versuch machen, sich an Marokko schadlos zu halten.

England.

* Im Wahlkampf, der mit einer Erbitterung ohnegleichen geführt wird, haben die Konservativen bisher einen kleinen Vorsprung gewonnen. Von ihren Kandidaten wurden an den ersten beiden Wahltagen 107 gewählt, während die Liberalen es nur auf 79 Mandate brachten. Gleichwohl rechnet man mit einem Sieg der letzteren.

Spanien.

* In Spanien scheint sich ein Eisenbahneraufstand vorzubereiten. In der Deputiertenkammer gab der Sozialist Iglesias die Erklärung ab, daß die spanischen Eisenbahner sich innerhalb des Rahmens der Gesetze organisierten, um ihre Arbeitsbedingungen zu verbessern. Die Eisenbahngesellschaften träuen ebenfalls ihre Vorteile; einige drohten mit Entlassung der Angestellten, andre hätten bereits Entlassungen vorgenommen. Der Redner schloß: „Wenn es zum Bruch kommt, kann die

Schuld daran nicht den Eisenbahnern gegeben werden!“

Amerika.

* Englische Blätter melden aus Mexiko, daß die Anhänger des Rebellen Madero anscheinend nur noch in zwei Provinzen tätig seien. Madero selbst sehe sich noch immer als Präsident an. Besonders in der Provinz Chihuahua würden die Rebellen jetzt sehr scharf von den Truppen der Regierung verfolgt und teilweise auch hart bedrängt. Dort habe die Familie Maderos große Besorgungen und die Regierung habe sich daher entschlossen, vorläufig wenigstens ihre Truppen den Rebellen nicht dorthin folgen zu lassen, da das Gelände dort sehr schwierig und gefährlich sei. Im übrigen herrsche im Lande völlige Ruhe.

Asien.

* In China macht die Einführung der Verfassung rühmliche Fortschritte. Zunächst sind die bisher direkt dem Kaiser unterstehenden Abteilungen für Heer und Flotte in selbständige Ministerien umgewandelt worden. Wenn für alle Zweige der Verwaltung Ministerien geschaffen sind, sollen die Wahlen zum ersten Parlament ausgeschrieben werden.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag begann am Montag die zweite Lesung des Arbeitserweiterungsgesetzes, das von der Kommission in einigen Punkten abgeändert worden ist. Die Debatte drehte sich zum großen Teil um die Frage der Zulassung der Arbeiterkredite als Mitglieder der Arbeitskammern. Während Abg. Legten (Soz.) entschieden für diese Forderung eintrat, begnügte sich der Abg. Wiebeberg (Zentr.), der ein Vertreter der christlich organisierten Arbeiter ist, mit der beschränkten Zulassung der Arbeiterkredite, wie sie die Kommission vorschlägt. Die Abg. Graf Bekard (Kon.) und v. Dirksen (Freisinn.) erklärten, schon die Einbeziehung der Eisenbahnarbeiter und die Wählbarkeit der Arbeiterkredite mache die Vorlage unannehmbar. Staatssekretär Delbrück lehnte die von der Sozialdemokratie gewünschten Arbeiterkammern ab, betonte aber den Wunsch, den Gesetzentwurf zu verabschieden. Freilich könne von einer Herabsetzung des passiven Wahlalters auf 25 Jahre nicht die Rede sein und die Einbeziehung der Eisenbahnarbeiter sei für die verbündeten Regierungen unannehmbar. Auch die Wahl der Arbeiterkredite in die Arbeitskammern könne die verbündeten Regierungen nicht billigen. Nach kurzer weiterer Debatte trat Beratung ein.

Am 6. d. Mts. wird die zweite Lesung des Arbeitserweiterungsgesetzes fortgesetzt. Bei § 2, der den Zweck der Arbeitskammer betrifft, mißbilligt

Abg. Bömelburg (Soz.), daß der Paragraph von dem gemeinsamen Interesse der Arbeitgeber und Arbeitnehmer spreche und doch auch „die besonderen Interessen der Arbeitgeber“ erzielen wolle. Diese Forderung sei zu streichen.

Abg. Mang (fortsch. Rp.): Die Streichung hat zu unterbleiben. Sonst kommen wir auf diesem Umwege zur Arbeitserweiterung.

Abg. Fleischer (Ztr.): Der Antrag ist ausführlich. Die Antragsteller sagen doch so oft, die Erhöhung der Löhne und die Vertiefung der Arbeitszeit liege auch im Interesse der Arbeitgeber.

§ 2 wird unter Ablehnung des Änderungsantrages angenommen. § 5 entzieht die Verhältnisse einzelner Betriebe den Erweiterungen der Arbeitskammer.

Die Sozialdemokraten beantragen Streichung des Paragraphen.

Der Antrag wird abgelehnt. In § 7 sind nach den Kommissionsbeschläüssen auch die Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Eisenbahnbetriebe eingeschlossen.

Ein sozialdemokratischer Antrag will auch die Handlungsgehilfen und Rechtsanwaltsangehörigen miteinbeziehen.

Ein freisinniger Antrag will auch die Möglichkeit für die Schaffung einer Arbeitskammer für das Handelsgebetreue schaffen und ferner auch die Handlungsgehilfen derselben Betriebe, die das Gesetz betrifft, in die Arbeitskammer einbeziehen.

Ein Zentrumsantrag will als Arbeitnehmer auch diejenigen Gewerbetreibende rechnen, die vorübergehend für andre Gewerbetreibende in eigener Werkstatt tätig sind.

Abg. Trl (Ztr.) begründet diesen Antrag. Abg. Rothhoff (fortsch. Rp.): Die Eisenbahnbetriebe unterliegen zwar nicht der Gewerbeordnung. Aber die Nebenbetriebe der Eisenbahnen sind zweifellos gewerbliche Betriebe und ihre Arbeiter

Sie würde begeistert von Ihrem Spiel sein, Arnold. Sie müssen ihr nächstens ein kleines Konzert bei uns geben. Wir haben einen ausgezeichneten Flügel.“

Dieloge wurde angenommen. Frau Selters, in der Aussicht auf eine endlich mal standesgemäße Zeremonie, wurde ganz erregt. Sie machte sich eilig daran, ihre Toilette zu ordnen, obgleich sie das Hauptstück derselben, das „Schwarzgelbe“, längst angelegt hatte. Ruth deckte den Tisch ab. Sie hatte keine Gile. In fünf Minuten wäre sie mit ihrer Toilette fertig gewesen.

„Sagen Sie, Frau — mit aller Discretion —“ begann Arnold vertraulich, „was ist daran? Rüdenburg behauptet, die blonde Riß Göth wäre Ihre zukünftige Braut — nebenbei brillante Partie.“

„Ich habe nie daran gedacht, mich zu verheiraten,“ entgegnete Frank mit einem Anflug von Bitterkeit. „Ich gebe mich zu hundertmal Todesgedanken ab. Was Göth betrifft, ist sie nicht mehr die jüngste und viel zu verständig, um einen Mann zu heiraten, weil er ihr Better ist und ihren Dintel damit ein Gefallen geschähe. Sie ist eine Waise, unabhängig und vermögensreich genug, um zu leben, wie es ihr gefällt. Im übrigen interessiert sie sich für die Frauenfrage und junge Mädchen, die sich so tapfer auf ihre eigenen Füße stellen wie —“

„Fraulein Ruth.“

„Spricht man von mir?“ fragte Ruth heiter. Sie kam aus der Küche herein und hatte nicht auf die Unterhaltung der beiden geachtet.

Frank Müllers schaltete sich vor sie hin und

haben das Koalitionsrecht.

Unter Antrag bietet eine sachgemäße Ergänzung. Die Resolution der Kommission, die auch Kaufmannskammern fordert, ist ein Seitenstück, ein etwas saurer Wechsel auf die Zukunft. Zahlen Sie doch in bar aus.

Staatssekretär Delbrück: Die Gewerbeordnung betrifft die Betriebe der Eisenbahnverwaltung nicht. Die Mehrzahl der Behörden ist aber der Meinung, daß die Arbeiter auch der Eisenbahnverwaltungen der

Gewerbeordnung nicht unterliegen, und daß ist nach einer Entscheidung des Reichsgerichts augenblicklich auch der Rechtszustand. Abgesehen von dieser Rechtslage stehen die verbündeten Regierungen auf dem Standpunkt, daß die Haupt- und Nebenbetriebe der Eisenbahnverwaltung einheitlich behandelt werden müssen. Was den freisinnigen Antrag betrifft, so warne ich vor einem Schritt, aber dessen Tragweite sich kein zuverlässiges Bild machen läßt und von dem auch nicht übersehen werden kann, ob er nicht gegen den Wunsch der Beteiligten erfolgt.

Abg. v. Höllo (Kon.) begründet die ablehnende Haltung seiner Parteifreunde gegen den Kommissionsbeschluß auf Einbeziehung der Eisenbahnarbeiter. Es besteht ein grundlegender Unterschied zwischen Eisenbahnarbeitern und Arbeitern der Privatbetriebe. Damit werden die hiesigen Arbeiter durchaus nicht zu Arbeitern zweiter Klasse herabgewürdigt, im Gegenteil, sie haben es mit Behörden zu tun, die ihre

Wünsche weit eher erfüllen werden als es nach den Verhältnissen in Privatbetrieben vielfach der Fall ist. Wird dieser vom der Kommission eingeschlagene Abschnitt angenommen, dann würden wir das ganze Gesetz ablehnen.

Abg. Schwabach (nat.-lib.): Wir stimmen für Streichung des Absatzes, der die Einbeziehung der Eisenbahnarbeiter erstrebt, und fügen uns dabei auf die vom Staatssekretär dargelegten Gesichtspunkte. Zusätzlicher ist eine Erweiterung der Rechte der Arbeitervereinigungen.

Abg. Goh (Soz.): Es liegt kein Anlaß vor, irgend eine Gruppe der Arbeiterschaft auszunehmen. Am schärfsten macht es die wirtschaftliche Vereinigung, die ihren Antrag auf Schaffung von Handlungsgehilfenkammern nicht in der Kommission zu diesem Gesetz, sondern als Initiativantrag einbringt. Das heißt doch die Handlungsgehilfen hintergehen und um ihre Forderung betrogen.

Abg. Behrens (wirtsch. Bgg.): Herr Rothhoff findet heute für die Handlungsgehilfen große Töne. Aber in der Kommission hat er in der entscheidenden Sitzung gefehlt. In Wahrheit ist die Einbeziehung der Handlungsgehilfen nicht zweckmäßig und wird draußen im Lande gar nicht gewünscht. Ob unter Initiativantrag in dieser Session noch zur Besprechung kommt, kann bei der Einbringung allein nicht entscheiden. Wir werden

Kaufmannskammern fordern, bis diese Forderung erfüllt ist. Wir können uns in dieser Lesung noch nicht dazu entscheiden, die Eisenbahngesellschaften wieder zu streichen.

Abg. Trimbörn (Zentr.): Der Antrag auf Zulassung der Handlungsgehilfen ist unannehmbar. Wir beantragen den Fortschritt, den die Vorlage bezüglich der technischen Angelegenheiten bringt. Diese stehen doch dem Arbeitsbetriebe näher als die Bureaubeamten. Die Frage der Vertretung der Handlungsgehilfen ist nur als Gesamtsache zu lösen. Es ist das beste, wenn wir uns auf alle diese Anträge nicht einlassen, sondern uns zufrieden geben mit dem, was wir erreicht haben.

Abg. Horn-Kent (nat.-lib.): Der Handlungsgehilfenstand sieht sich als ein Ganzes, will als solches behandelt werden und eine eigene Standesvertretung haben.

Abg. Schirmer (Zentr.): Die Regierungen sollten den Eisenbahnarbeitern nicht noch länger eine Ausnahmestellung zuzunehmen.

Abg. Dues (Soz.): Des Redners Rede kann nicht viel Eindruck machen. Sein Koalitionsgegner Bähler hat ja im bayrischen Landtag schon gegen die Eisenbahner scharf gemacht.

Abg. Rothhoff (fortsch. Rp.): Die gezielte Vertretung der Handlungsgehilfen im Umfange unseres Antrags hätte hier wohl mitgeteilt werden können. Gegen jeden Antrag sind aber sachliche Gründe nicht ins Feld geführt worden. Man beruft sich nur immer auf die Stimmung im Lande. Wenn man sich aber im Lande zu entscheiden hätte, ob man nichts oder untern Antrag wollte, würde die Wahl nicht zweifelhaft sein.

Nach unerbittlicher Erörterung wird § 7 unter Ablehnung der Änderungsanträge in der Kommissionsfassung mit 192 gegen 115 Stimmen (also mit der Einbeziehung der Eisenbahnarbeiter) angenommen. Darauf tritt Beratung ein.

Schau ihr gerade in die Augen — ohne Dreistigkeit. Sie konnte sich nicht verletzt fühlen von der naiven, schärfsten Bewunderung in seinen Blicken. „Was meinen Sie, Fraulein Ruth,“ sagte er, „wenn ich so recht in der Sonne sitze, daß ihr Licht mich wärmt und erleuchtet, würde ich noch mal gesund und froh und jung werden, wie andre Leute meines Alters?“

„Ganz gewiß,“ erwiderte sie eifrig, ihre Augen voll warmer Teilnahme in den seinen. „Aber auch Härten und widerstandsfähig machen müssen Sie sich, und das kann man nur in Wind und Wetter.“

„Holen Sie sich beileibe nicht ein Rezept zum Leben bei Ruth!“ rief Arnold lachend. „Sie kennen mir Pferdeleuren und Radikalmittel.“ Aber Frank lächelte: „Wenn sie mein Arzt wäre, blumlings gäbe ich mich dann in ihre Hände.“

Als dann Frank's Bogen vorfuhr, brach die kleine Gesellschaft auf. Frau Selters hing sich beim Heruntergehen der drei Treppen an den Arm ihres Sohnes, so konnte der junge Müllers den seinen Ruth bieten. Es übermannte ihn dabei ein großes Glücksgefühl. Wie dankbar bin ich Ihnen,“ sagte er ganz bewegt, „wie unaussprechlich dankbar!“

Vor dem Opernhaus kaufte er Blumen für seine Damen.

Für Ruth wählte er ein paar schöne Rosen aus. „Ich möchte sie tausendmal früher und lustiger haben,“ sagte er, „als er sie ihr bot — und selbst gepflückt, wie jene eine —“ er stockte und wurde rot, wie ein Kind, das sich nicht verrotzt. Aber Ruth lächelte.

Jugendliche Gesetzesübertreter.

Über die Reform des Strafrechts hat der bekannte Strafrechtler Professor Calster einen Vortrag in München gehalten, in dem er zwar bedauert, daß die Reform nicht einheitlich und gleichzeitig zur Durchführung gelangt, aber die vermehrte Zuziehung von Laienrichtern zum Richteramt freudig begrüßt. An der Besprechung beteiligte sich auch der bayerische Justizminister v. Müllner. Er erklärte zur

Strafrechtsbehandlung Jugendlicher.

daß die Bedeutung dieses Gebietes noch nicht hoch genug eingeschlagen werde, und doch sei es eine der wichtigsten Fragen der ganzen Strafrechtswissenschaft. Sie liege in innigstem Zusammenhang mit der modernen Sozialwissenschaft. Nirgends trete für den Kriminalisten die Bedeutung der Einwirkung sozialer Erscheinungen auf die Kriminalität klarer zutage als hier. Während sich der Erwachsene dem Zwang der sozialen Verhältnisse doch leichter entziehe, falle ihm der Jugendliche zum Opfer. Die strafschuldig gewordenen Jugendlichen seien später die größten

Feinde der Ordnung.

denn die Erfahrung zeige, daß die schrecklichsten wegen der schwersten Verbrechen zur Aburteilung kommenden schon in der Jugend die Bahn des Verbrechens betreten haben. Deshalb sei es Aufgabe der ganzen Gesellschaft, nicht nur der Justiz, hier an der Abhilfe mitzuwirken. Man könne den jugendlichen Gesetzesübertreter nicht nur aus erzieherischen Gründen behandeln, es müsse ihm auch das Bewußtsein der Strafe für seine Schuld mit voller Schärfe beigebracht werden.

Heer und Flotte.

Außergewöhnlich groß wird im neuen Jahre die Zahl der Stapelläufe von Kriegsschiffen sein. Werden doch, ganz abgesehen von den Torpedobooten usw., nicht weniger als zehn Schiffe ihrem Element übergeben werden, während in diesem Jahre deren nur zwei ihre Bauhallen verlassen: das Minierschiff „Obenbürg“ als Ersatzbau für den „Kistenpanzer „Frühhol“, das am 30. Juni auf der Danziger Schiffsbauwerft zu Wasser gebracht wurde, und der Minierschiffkreuzer „Rolle“, der am 7. April auf der Hamburger Werft von Blöhm u. Röh vom Stapel gelassen wurde. Für das nächste Jahr stehen in Aussicht die Stapelläufe der Minierschiff-Ersatzbauten für „Hilbrand“ und „Heimball“ aus dem Staatsjahre 1909 sowie für „Hagen“, „Agir“ und „Odin“ aus dem laufenden Staatsjahre, ferner jener des Minierschiffkreuzers „H“ aus dem Staatsjahre 1909 sowie diejenigen Ersatzbauten für die kleinen Kreuzer „Bussard“ und „Falke“ aus dem Staatsjahre 1909 und für „Cormoran“ und „Konrad“. Insgesamt also fünf Minierschiffe, ein Minierschiffkreuzer und vier kleine Kreuzer. Da die Minierschiffe die ersten sind, die Turbinen-Maschinen eingebaut erhalten, während die bisherigen acht von vergrößerter Wasserverdrängung noch mit Kolben-Maschinen ausgerüstet sind, werden zum ersten Male sämtliche zu Wasser zu bringenden Schiffe als Antriebsmaschinen Turbinen erhalten. An den Stapelläufen werden sämtliche für den Bau größerer Kriegsschiffe in Betracht kommenden Werften (die Danziger Marinewerft kommt für solche neuerdings nicht mehr in Frage) beteiligt sein, die Werberwerft sogar mit zwei Neubauten.

Von Nah und fern.

Herr v. Redlig und Neukirch. Einer der bekanntesten Parlamentarier Preußens, der freikonfessionelle Abg. Herr v. Redlig und Neukirch, beging am 6. Dezember seinen siebenzigsten Geburtstag. Er kann auf ein arbeitsreiches Leben zurückblicken, dem es auch an vielen Erfolgen nicht fehlte. Schon frühzeitig kam er in den Verwaltungsdienst; seine große Befähigung wurde bald erkannt. So war er, nachdem er eine Zeitlang als Landrat an der Spitze des

Kreisamtes gestanden hatte, von 1874 ab zunächst im Reichskanzleramt, dann in verschiedenen Ministerien tätig, bis seine amtliche Laufbahn im Jahre 1899 mit seinem Austritt von der Stellung als Seehandlungspräsident ihren Abschluß fand. Auch als Soldat diente er seinem Vaterlande; bei Königgrätz wurde er schwer verwundet, als er als Kavallerieoffizier die Standarte der vierten Husaren verteidigte.

Ernung eines Militär-Lehrers. Eine außergewöhnliche Auszeichnung wurde dem Lehrer an der Königl. Unteroffizierschule in Weihenfeld, Wilhelm Edel, bei seinem Scheiden aus dem Amte zuteil. Der Kommandeur der Unteroffizierschule hat aus diesem Anlaß

Unteroffiziere und Mannschaften der Unteroffizierschule in Weihenfeld spreche ich dem Lehrer Edel zu dieser höchst wichtigen Auszeichnung meinen Glückwunsch und gleichzeitig meinen Dank aus für seine erfolgreiche und pflichttreue Lehrtätigkeit während des Zeitraums von 32 Jahren. Dieser Parolebefehl ist beim Appell zu verlesen. Dieser Kommandeur der Unteroffizierschule Weihenfeld. — Lehrer Edel besitzt neben andern Auszeichnungen auch schon den Kronenorden 4. Klasse.

75-jähriges Bestehen der ersten deutschen Eisenbahn. Am Mittwoch sind 75 Jahre verflossen, seit die erste deutsche Eisenbahn und damit der erste Schienenstrang überhaupt auf dem europäischen Festland eröffnet

Das Diorama zur Eröffnungsfeier der 2. Wiener Hochquellenleitung.



Die Stadt Wien hat bekanntlich das beste Wasser, weil ausschließlich Hochquellenwasser zu Trinkzwecken verwendet wird. Die bisherige Leitungsanlage reicht jedoch nicht aus, und so mußte eine zweite hergestellt werden, die in diesen Tagen eröffnet wird. Zu der feierlichen Eröffnung dieser zweiten Wiener Hochquellenwasserleitung wurde ein Diorama „Kaiser-Brünne“ entworfen, welches Bilder aus den Gegenden zeigt, die das Wasser spenden und die die Leitung

durchläuft. Das Ganze ist von prächtiger Wirkung. Den Hintergrund bildet ein gelungenes Bild, das Seebensengebiet mit dem Schmelz- und Großen und Kleinen Griesstein. Die Seitenwände links enthalten ein Bild von dem monumental ausgestalteten Hochreservoir am Hasenberg, rechts ein Bild der großen Quaderhalle über dem Feinsitzbach bei Reuders. Im Vordergrund stehen die Figuren der Rindböden und ein Arbeiter mit dem Spaten in der Hand.

folgenden besonderen Garnisonbefehl erlassen, der bei der feierlichen Überweisung eines dem Scheidenden verliehenen Ordens verlesen wurde: „Mit dem 1. Dezember tritt der Lehrer Edel auf seinen Antrag hin mit der gefälligen Pension in den Ruhestand. Se. Majestät der Kaiser und Königin hat die Gnade gehabt, dem Lehrer Edel auf den bezüglichen Vorschlag der Unteroffizierschule hin den Roten Adlerorden 4. Klasse zu verleihen. Im Namen der Herren Offiziere, des Sanitätsoffiziers, der Beamten,

wurde, nämlich die Ludwigsbahn zwischen Nürnberg und Fürth. Das bayerische Landesmedizinalkollegium forderte damals, daß längs des Schienenstranges ein übermannshoher Bretterzaun geführt werde, da die so schnell vorbeifahrenden Eisenbahnzüge dem Sehermögen des Fußgängers schaden könnten.

Frank's Fische. An Bord des im Golf Juan vor Anker liegenden französischen Panzers „Leon Gambetta“ sind gegen hundert Matrosen an ersten Berghungsberechnungen erteilt,

und zwar nach dem Genuße von Stockfisch und Speck mit Kohl. Der Kommandant des Schiffes hat die verabreichten Nahrungsmittel zur Untersuchung mit Beschlag belegen lassen und an das Hygienische Bureau zu Nizza geschickt.

Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich in der Nähe von Wilseden (England) ereignet. Dem Bernehmen nach stand der Zug nach London in der Station, als von rückwärts ein anderer Zug in ihn hineinfuhr. Zahlreiche Verwundete wurden aus den Trümmern hervorgezogen. Ein Reisender wurde getötet.

Luftschiffahrt.

Der am 4. Dezember in Bayern aufgestiegene Ballon „Loring Club“ landete mit zwei Insassen nach einer ausgedehnten Fahrt am folgenden Abend in Rikwall auf den Ostsee-Inseln. Ein dritter Mann ertrank in der Nordsee. Der Ballon geriet, nachdem er Deutschland hinter sich gelassen, in einen Nebel und wurde von einem starken Ostwind nach der Nordsee verschlagen. Dort wurde er durch Sturm auf das Wasser herabgedrückt. Dabei wurde der aus München mitgeführte Kaufmann Ernst Wegger über Bord gespült.

König Ferdinand von Bulgarien begleitete dieser Tage den russischen Flieger Maslenski auf dessen Farman-Zweidecker bei einem schönen Fluge über den Erzzerplatz von Sofia. Der Apparat erreichte eine Höhe von fünfzig Metern. Nach dem König unternahmen auch die beiden Prinzen Boris und Cyril Aufstiege mit Maslenski.

Gerichtshalle.

Berlin. Das Kammergericht hat eine Entscheidung von besonderer Bedeutung gefällt. Ein Unternehmer war angeklagt worden, eine Polizeiverordnung übertreten zu haben, die im Interesse für die Arbeiter verschiedene Bestimmungen enthielt. Das Schöffengericht sowohl wie die Strafkammer erachteten die in Rede stehende Polizeiverordnung für gültig, und verurteilten K. zu einer Geldstrafe. Diese Entscheidung focht K. durch Revision beim Kammergericht an und bekräftigte sich strafbar gemacht zu haben. Das Kammergericht hob auch die Besondere Entscheidung auf und sprach K. gänzlich frei, indem u. a. ausgeführt wurde, nach § 120 der Gewerbeordnung soll vor dem Erlaß von Polizeiverordnungen betr. die Arbeiterfürsorge, den Vorständen der beteiligten Berufsgenossenschaften oder Berufsgenossenschaftssektionen Gelegenheit zu einer gütlichen Entscheidung gegeben werden; auch müsse sich aus dem Wortlaut der Polizeiverordnungen ergeben, daß vor ihrem Erlaß den betreffenden Genossenschaftsvorständen Gelegenheit zu einer gütlichen Äußerung gegeben worden sei. Einen entgegengekehrten Standpunkt hat in einem früheren Urteil das Reichsgericht vertreten.

Bregenz. Ein 17-jähriger Raubmörder hatte sich in der Person des Schmiedelehrlings Henschel vor der Strafkammer zu verantworten. Der junge Bürsch hat eine 66 Jahre alte Frau im Ahrner Walde überfallen, getötet und beraubt. Der Mörder war geständig. Er wurde zu der höchst zulässigen Strafe von 15 Jahren Gefängnis verurteilt.

Buntes Allerlei.

Statistik über den Besuch der Brüsseler Weltausstellung. Die Gesamtzahl der Besucher der Weltausstellung hat nach der jetzt veröffentlichten statistischen Zusammenstellung rund 12 000 000 Personen betragen. Davon haben 4 200 000 Personen einen Frank Entree, außerdem 250 000 ermäßigtes Entree bezahlt und 1 350 000 hatten Dauerkarten. Der stärkste Besuch war im August mit über 530 000, im Juni mit 509 000, im September mit 508 000 und im Oktober mit 450 000 zu verzeichnen. Der 14. und 15. August haben mit je 200 000 Besuchern und je 94 000 Frank Einnahmen den Höhepunkt erreicht.

„Ich dachte mir, daß, wenn die Blume von Ihnen wäre, Sie mir damit einen guten Ausgang meiner Probezeit andeuten wollten.“
„Ja — ja wohl!“ kammelte er, „aber — noch viel mehr! Man ist zuweilen abergläubisch: ich fürchtete, Sie würden sie liegen lassen.“
Sie stiegen zu den Logen hinauf. Frank Miles, das junge, hübsche Mädchen am Arm, ging mit gehobenen Kopf, jedoch er größer und selbstbewußter erschien. Er sah sich zum erstenmal in seinem Leben bedroht, jung, glücklich, und sein Herz klopfte dazu in volleren Schlägen: das hat die Liebe aus dir gemacht, denn du liebst, du liebst!

Als die Damen ihre Sitze eingenommen hatten, blieb er hinter Ruths Sessel stehen. Er hörte nicht nach der Ouverture, die eben begann; er sah niemand in dem ganzen vollen Saal — nur sie. Trunken ruhten seine Blicke auf ihrer schönen Gestalt, ihrem anmutigen Köpfchen mit dem braunen, bronzenartig schimmernden Haar, der klugen, klaren Stirn, von natürlichen Röschchen umspielt, den sanft gerundeten, feinen Wangen, den langen, gebogenen Wimpern — auf dem ganzen entzückenden Profil, wie er es vor sich hatte. Und von dem allen ging ein Hauch unanfechtbarer Jungfräulichkeit aus, ein Duft von Jugend, Kraft und Frische! Er legte sich wie ein Zauber auf seine Sinne. Er wagte kaum zu atmen.

Während des ersten Aktes machte Arnold eine Bemerkung über die Liederichtung Wagners. Frank lächelte und nickte.
Alle Meister und alle Kunst der Welt waren ihm in diesem Augenblick gleichgültig; seine Sinne und seine Seele waren mit viel Schönerem beschäftigt.

In der Pause bemerkte Frau Sellers, die angelegentlich das Publikum musterte: „Da ist Herr von Börsen! Er grüßt darauf. Daß du ihn erkennst, Ruth? Wer ist der andre Offizier bei ihm, Arnold?“
Herr von Börsen. — Schauen Sie doch mal hinunter, Frank!“ sagte Arnold, das Opernglas vor den Augen.
Es war in der Tat Börsen, der unverwundt die Loge stürzte. Ruth sah seinen blonden Kopf über alle hinwegragen. Sie war glühend rot geworden. Börsen wandte sie sich um: „Ach, bitte, Herr Miles, wechseln Sie auf ein Weibchen den Platz mit mir. Das Licht und die Hitze steigen mir zu Kopf.“
Oh sie nicht mit ihm ins Foyer gehen wollte, fragte er eilig.

Wenn Mutterle nichts dagegen hat —“
Durchaus nicht. Frau Sellers hatte so viel zu schauen. Die Leute interessierten sie mehr als Vohengrin und Elsa von Brabant.
In den Wandelgängen gerieten sie ins Gedränge. Das war Frank gerade recht. Er hatte Ruth am Arm — je mehr fremde Leute, desto näher wurde sie ihm gerückt; je mehr sie in die Enge gerieten, desto zärtlicher und wärmer fühlte er sie an seiner Seite. Da kamen ihm zwei Offiziere entgegen. Ruth machte den frampfhaften Versuch, über den Kopf des einen hinweg zu schauen.
„A Abend Miles!“ sagte der andre zwanglos. Es war Herr von Börsen. „Kommen Sie morgen Abend in meine Aufführung. Ich

schicke Ihnen ein paar Eintrittskarten. Vielleicht beehrt mich Börsen oder — darf ich bitten, mich vorzustellen? meine Gnädigste — Wo steht denn Kamerad Sellers — bei Frau Mama vermutlich.“
Ruth hatte kaum Zeit, sich zu verneigen. Steif genug fiel es aus in ihrer geheimen Verdrängnis. Börsen grüßte sie ehrfurchtsvoll, mit einem Ernst, den sie kaum an ihm kannte.
„Gnädigste Fräulein — ich habe so lange nicht die Ehre gehabt.“

Sie schaute ihn an, fremd und kalt. Er stockte unwillkürlich. Dann begann der zweite Akt — „Ach bitte, Herr Miles!“
Er fühlte einen leisen Druck ihres Armes. Der Mann über die Begegnung mit den Offizieren schwand sofort. Mit dem stolzen Gefühl, daß er in diesem Augenblick ihr Beschützer sei, dachte er den Weg durch die Menge.

Zwei weitere, scharfe Augen folgten ihnen. Börsen schaute ihnen nach. Und während er nachlässig seinen Schnurrbart drehte, sagte die Göttergöttin an seinem Herzen. Das war erst heute Abend gekommen, als er sie in der Gesellschaft des jungen Miles, ihres Chefs, gesehen, der mit mehreren seiner Kameraden verheiratet und für einen Schwärmer von gutem Geschmack und vornehmen Gesinnungen galt. Jetzt verstand er das Paar vor seinen Blicken. Börsen sah ihm etwas zu. Er verstand es nicht. Ihm war zumute wie einem Menschen, der einen großen Verlust erlitten hat.

„A Abend Miles!“ sagte der andre zwanglos. Es war Herr von Börsen. „Kommen Sie morgen Abend in meine Aufführung. Ich

schicke Ihnen ein paar Eintrittskarten. Vielleicht beehrt mich Börsen oder — darf ich bitten, mich vorzustellen? meine Gnädigste — Wo steht denn Kamerad Sellers — bei Frau Mama vermutlich.“
Ruth hatte kaum Zeit, sich zu verneigen. Steif genug fiel es aus in ihrer geheimen Verdrängnis. Börsen grüßte sie ehrfurchtsvoll, mit einem Ernst, den sie kaum an ihm kannte.
„Gnädigste Fräulein — ich habe so lange nicht die Ehre gehabt.“

Sie schaute ihn an, fremd und kalt. Er stockte unwillkürlich. Dann begann der zweite Akt — „Ach bitte, Herr Miles!“
Er fühlte einen leisen Druck ihres Armes. Der Mann über die Begegnung mit den Offizieren schwand sofort. Mit dem stolzen Gefühl, daß er in diesem Augenblick ihr Beschützer sei, dachte er den Weg durch die Menge.
Zwei weitere, scharfe Augen folgten ihnen. Börsen schaute ihnen nach. Und während er nachlässig seinen Schnurrbart drehte, sagte die Göttergöttin an seinem Herzen. Das war erst heute Abend gekommen, als er sie in der Gesellschaft des jungen Miles, ihres Chefs, gesehen, der mit mehreren seiner Kameraden verheiratet und für einen Schwärmer von gutem Geschmack und vornehmen Gesinnungen galt. Jetzt verstand er das Paar vor seinen Blicken. Börsen sah ihm etwas zu. Er verstand es nicht. Ihm war zumute wie einem Menschen, der einen großen Verlust erlitten hat.

für Herrn Miles sen., nicht allein, weil der Geschäftsgang auf der Höhe stand und alle Hände vom Morgen bis zum Abend tätig sein mußten, um den Anforderungen des Publikums zu genügen, sondern auch, weil er seine beste Freude an seinem Sohne, dem einzigen, über alles geliebten, hatte. Noch nie war der so munter und frisch, so bereitwillig zum Gesundenwerden und Leben erweisen. Selbst der Hausarzt, der seit der Kindheit des jungen Mannes über ihn hatte wachen müssen, drückte sein freudiges Gestanden aus.

Wiß Edith Winters hätte kein Weib sein müssen, wenn sie nicht die erste gewesen, die nach der Ursache dieser glücklichen Umwandlung ihres Beines geforscht hätte.

„Es gibt nur eine Erklärung für Frank,“ sagte sie gelegentlich zu ihrem Onkel: „He is in love — verliebt, wie man sagt.“
Der alte Herr lachte aus vollem Halse; hinterher wurde er gedankenvoll und lächelnd zärtlich Ediths goldblonden Kopf. Sie schaute äußerst ruhig drein: „Nicht in mich, Onkel — to be sure — so gern ich dir das Vergnügen machen würde.“

„Zum Henker, in wen denn?“
Edith suchte die Rästel: „Er wird es wohl wissen.“
Begen Abend, als die Familie Miles zu Mittag gespeist hatte, und schon das elektrische Licht in den weißen Glasfugen der Krone des Speisesaal erhellte, wurden die Weihnachtsgeschenke für die weiblichen Beamten desproben.

ma 9 (Fortsetzung folgt.)

Georg Busche, Buchbinderei und Papierhandlung

empfehl als passende Weihnachtsgeschenke:
Grosse und feine Auswahl in Briefkassetten Photographie-, Postkarten- und Poesie-Albums.
Bilder- und Märchenbücher, Gesellschaftsspiele, Schmuck-, Näh-, Handtuch-, Kravatten-, Kragen- und
Taschentuchkasten, Schreibzeuggarnituren.

Neuheiten in feinen, solid gearbeiteten Lederwaren als: **Portemonnaies, Cigarren- u. Cigaretten-Etuis, Brieftaschen, Damentaschen.**

Gesangbücher vom einfachsten bis zum elegantesten Ledereinband.
Kontobücher, die gangbarsten Miniaturen, und verschiedene Contorartikel.
Buch- und Abreisskalender, Puppen-Köpfe, -Rümpfe, sowie sämtliche Puppenbestandteile.
Christbaumschmuck u. v. s. m.

NB. Sämtliche im Buchhandel erschienenen Bücher und Zeitschriften werden schnellstens frei und ohne Portoberechnung ins Haus geliefert

Kgl. Sächs. Militärverein
„Bavaria“
Morgen Sonntag nachm. 5 Uhr
Hauptversammlung.
Neuwahl.
Um zahlreiches Erscheinen bittet d. B.
Berein Zephyr.
Heute Sonnabend abends 8 Uhr
Ausschussitzung
im Anker. D. B.

H. V.
Sonnabend, d.
10. Dez. abends
1/2 9 Uhr
Haupt-
Versammlung.
Tagesordnung:
1. Aufnahmen.
2. Kartell-Angelegenheiten.
3. Kurpfuschergesvorlagen.
4. Neuwahlen.
5. Allgemeines.
Recht zahlreichem Erscheinen sieht entgegen d. B.

Radfahrerklub Rödertal
Bretznig.
Heute Freitag abends 1/2 9 Uhr
Hauptversammlung
in der Rose.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht d. B.

Einigkeit
Hauswalde und Bretznig.
Sonntag den 11. Dezember nachmittags
4 Uhr
Hauptversammlung.
Neuwahl.
Pünktliches und alles Erscheinen wünscht d. B.
NB. 3 Uhr:
Ausschussitzung.

Färber- u. Druckerverein.
Sonntag nachm. 6 Uhr
Hauptversammlung.
Tagesordnung:
1. Vorlegung der Jahresrechnung;
2. Neuwahl;
3. Stiftungsfest;
4. Allgemeines.
Um zahlreiches Erscheinen bittet d. B.

Jugendverein.
Morgen Sonntag nachm. 3 Uhr
Monatsversammlung
in der Rose.
Reinlich betr.
Um zahlreiches Erscheinen bittet d. B.

Iduna.
Dienstag, den 13. Dezember abends
8 Uhr:
Stamm-Hajeneffen
im Restaurant zum Rosental.
Zu zahlreicher Beteiligung ladet hierdurch ein d. B.
Frauenverein Bretznig.
Montag, den 12. Dezember abends 8 Uhr
im Gasthof zum Anker. D. B.

Konkurs-Ausverkauf.
Das Warenlager der Firma F. u. S. Schölzel & Sohn in Bretznig gelangt jetzt zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum
Ausverkauf.
Beste Gelegenheit, für die Weihnachtszeit in Schürzen, Kleiderstoffen, Bettbezügen, Sendestoffen, Bezügen und sonstige Weißwaren vorteilhafte Einkäufe zu machen.
Rechtsanwalt Repler,
Konkursverwalter.

Gasthof zur goldenen Sonne.
Morgen Sonntag
Große öffentliche Ballmusik.
Ausschank ff. Bodbier.
Im Tunnel: Bratwurst mit Sauerkraut, Soßmühen, und Pfannkuchen.
Mit flotter Bedienung wird bestens aufwarten und ladet ganz ergebenst ein
Richard Grosse.

Gasthof zur Klinke.
Morgen Sonntag
öffentliche Tanzmusik,
wom freundlichst einladet
Rich. Schmann.

Deutsches Haus.
Zeige hiermit vorläufig an, daß ich meinen
Karplenschmaus
am 1. und 2. Januar 1911 abhalte.
Otto Haufe.

Die Rabatt-Auszahlung
erfolgt bis mit 24. Dezember d. J. in den üblichen Geschäftsstunden gegen Rückgabe der Rabattmarken.
An Ruder erfolgt keine Auszahlung.
Hochachtungsvoll
Robert Edwin Weber,
Großröhrsdorf, Schulstraße 273.

J. Wagner, Kürschnermeister,
Großröhrsdorf,
empfiehlt zur Saison sein reichhaltiges Lager in modernen
Pelz-Stolas, Muffen und Mützen
in allen Fellarten,
sowie Hüte und Mützen in den neuesten Farben und Facons zu billigen Preisen. Umarbeitungen sowie Neuankertigung von allen ins Fach einschlagenden Arbeiten werden sauber und billig ausgeführt.
Hochachtungsvoll
Max Büttrich.

Zur Winter-Saison
binae mein reichhaltiges
Schuhwaren-Lager
in Erinnerung und empfehle
für Herren: Filzstiefel mit hohem kräftigem Lederbesatz, starke Lederzugstiefel mit warmem Futter, sowie kräftige rindlederne Zug- und Schnürstiefel,
für Kinder und Damen: starke Schnür- und Knopfstiefel mit warmem Futter, besgl. Boxkalfknopfstiefel, niedrige Tuschschuhe zum Schützen, Lederhausschuhe mit warmem Futter, hohe Filz-Schnallenstiefel mit leichter Ledersohle in allen Größen usw.
Bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.
Hochachtungsvoll
Max Büttrich.

Dank.
Für die Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Mutter, Groß- und Schwiegermutter
Johanne Christiane Wilhelmine Körner
sei hierdurch allen herzlich gedankt.
Die trauernden Hinterlassenen.

Deutsches Haus.
Morgen Sonntag
Frankfurter Würstchen mit Kartoffelsalat,
wom ergebenst einladet **Otto Haufe.**
Gasthof zum Anker.
Morgen Sonntag
ff. Bodbieraten.
Sonnabend und Sonntag
Ausschank von ff. Bodbier.
Ergebenst ladet werthe Gäste und Wöner hierzu ein **G. H. Boden.**

Deutsche Bierhalle.
Heute Sonnabend
Schlachtfest
in bekannter Weise.
Morgen Sonntag
Bratwurstschmaus.
Ergebenst ladet dazu ein **Witb. Witte.**

Kester
von weißer Militärwäsche.
Leberecht Behold & Co.
Frühgeschmittene
Christbäume
empfiehlt **Richard Behold,**
Großröhrsdorf.

Christbäume
(Tichten und Tannen) empfiehl billigst
Bernh. Haufe, Großröhrsdorf.
Frühgeschmittene
Reh- und Hasenwild
verkauft **Albert Nische,**
Großröhrsdorf, Dammstraße.

Sausweber
sucht Leberecht Seifert, Großröhrsdorf.
Lange Stiefel,
Rindlederne Schaffstiefel (Dauarbeit),
besgl. Stulpenstiefel für Kinder in allen Größen empfiehl
Max Büttrich.

Schallplatten,
Zonophon, Homokord, Beka usw.
Neuere Weihnachts- und Epiphany-Aufnahmen.
Große doppelseitige Platten von 1,00 Mark an.
Große Auswahl. — Billige Preise.
Alwin Geißler,
Großröhrsdorf Nr. 28.

Rechnungen
empfiehl die hies. Buchdruckerei.

Marktpreise zu Römung
am 8. Dezember 1910.

höchsterhöchster Preis.		Preis.		
50 Kilo	1. P.	1. P.	Preis.	
Getreide	7 20	7	50 Kilo	3
Hafer	9 25	9	200 Pf.	28
Gerste	8 30	7 20	Butter 1 Kilo	2 70
Dinkelweizen	7 00	7 30	(einstufig)	2 50
Getreide	9	8 50	Erdlen 50 Kilo	17 50
Hafer	17	16	Rennfett 50 Kilo	2 70

Hierzu 2 Beilagen.



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Winternacht.

Vor Kälte ist die Luft erstarrt,
Es kracht der Schnee von meinen Tritten,
Es dampft mein Hauch, es kichert mein Bart;
Nur fort, nur immer fortgeschritten!

Wie feierlich die Gegend schweigt!
Der Mond bescheint die alten Fichten,
Die, sehnsuchtsvoll zum Tod geneigt,
Den Zweig zurück zur Erde richten.

Kroch! friere mir in's Herz hinein,
Tief in das heißbewegte, wilde!
Dag einmal Ruh' mag drinnen sein,
Wie hier im nächtlichen Gefilde!

Wolfgang Iwanow.

Das Igelschläfchen.

Roman von Alwin Römer.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Erst ein ganzes Jahr später bin ich zurückgekehrt,“ fuhr Kleeberg fort, „als mein Vater durch einen Sturz vom Pferde zu einem hilflosen Greis geworden war. Wir haben ihn denn auch bald genug in den Sorgbetten müssen, meine Mutter und ich. Aber er war nicht nur mit mir ausgehört, sondern hatte mir auch durch sein Vertrauen gezeigt, daß ich in seinen Augen für vollwertig galt. Die Sorge um seine zweite Frau war in meinem Testament bedingungslos in meine Hände gelegt. Und zwar mit ihrem Einverständnis! . . . Wissen Sie, daß mir das erst die ganze Erlösung von aller Erinnerungspein brachte? Sie ahnen noch nicht, wie vergangene Schuld das Herz bedrängt! Das Testament aber war mir wie ein Adelsbrief und beglückte mich trotz aller Trauer unendlich. Seitdem nun geht mir der liebe Klatsch, der mich seit meiner Rückkehr mit Mettenabhängigkeit verfolgt, nicht mehr bis an die Knöchel. Ich kümmer-

mich um die braven, mit ihrer wiegelblanken Jugend nie im Feuer des brausenden Lebens gewesenen Philisterchen nicht und gehe ihrer bobrenden Reugier lähl aus dem Wege. Sie halten das natürlich mit bedeutungsvollem Kopfnicken für ein stilles Eingeständnis schwarzer Taten in allen fünf Weltteilen! Aber es verdriecht mich nicht. Ich gönne jedem sein Plättchen. Mit der Zeit werden sie schon merken, daß ich nicht bei den Kannibalen der Südbsee die feinere Küche erlernt habe! Nur meine Rechte lasse ich mir nicht schmälern! Und auf der Reise herumtanzen darf mir



Die Kinder des Zarenpaares:

Von links nach rechts: 1. Großfürstin Tatjana, geb. 28. Mai 1897; 2. Großfürstin Anastasja, geb. 5. Juni 1901; 3. Großfürst Alexander Alexej, geb. 30. Juni 1904; 4. Großfürstin Maria, geb. 14. Juni 1899; 5. Großfürstin Olga, geb. 3. November 1895.

erst recht feiner — selbst Ihre kampflustige Tante Dollinger nicht!“

Er schwieg, über seine zuletzt laut gewordene Erregung lächelnd. Käthe hatte wie einem bunten, reizvollen Märchen gelauscht. Nun holte sie tief Atem und wischte sich ganz heimlich die Augen trocken. Dann beantwortete sie flug, um ihre

weiche Stimmung zu verbergen, seinen Schluß mit einem halben Widerspruch.

„Reine Lante glaubt aber genau so im Recht zu sein wie Sie, Herr Kleeberg!“ erklärte sie.

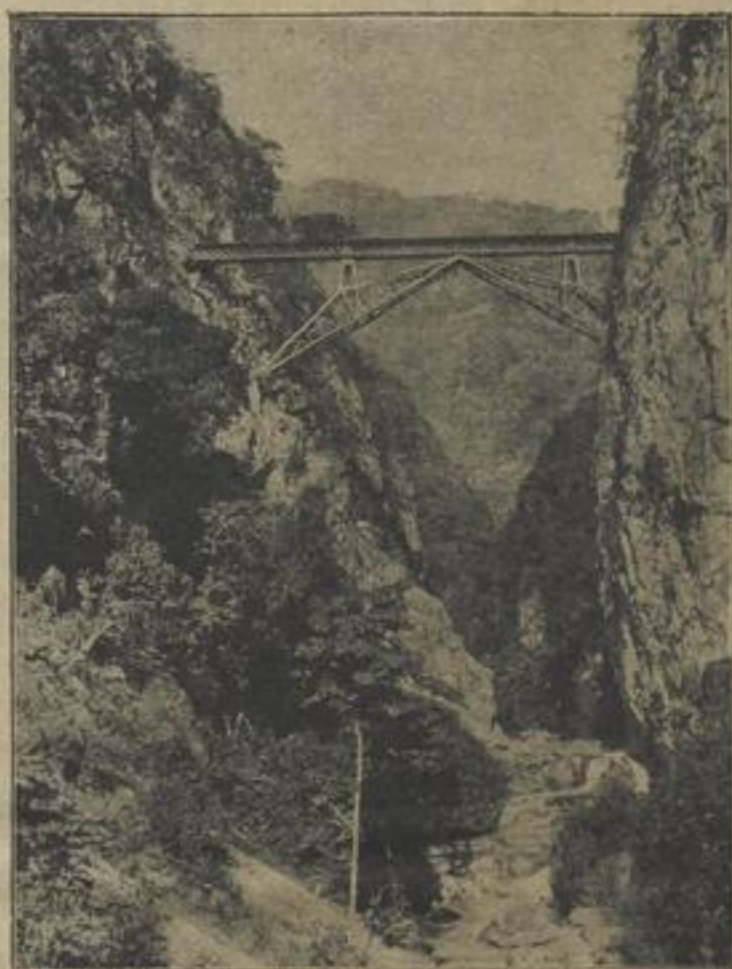
„Sie glaubt das bei allen ihren Prozessen und gewinnt doch noch nicht die Hälfte davon!“ entgegnete er achselzuckend.

„Ihr Rechtsanwalt sagt aber . . .“
„Wollen Sie einen guten Rat von mir hören, Fräulein Walberg?“ unterbrach er sie auffachend. „Glauben Sie nicht

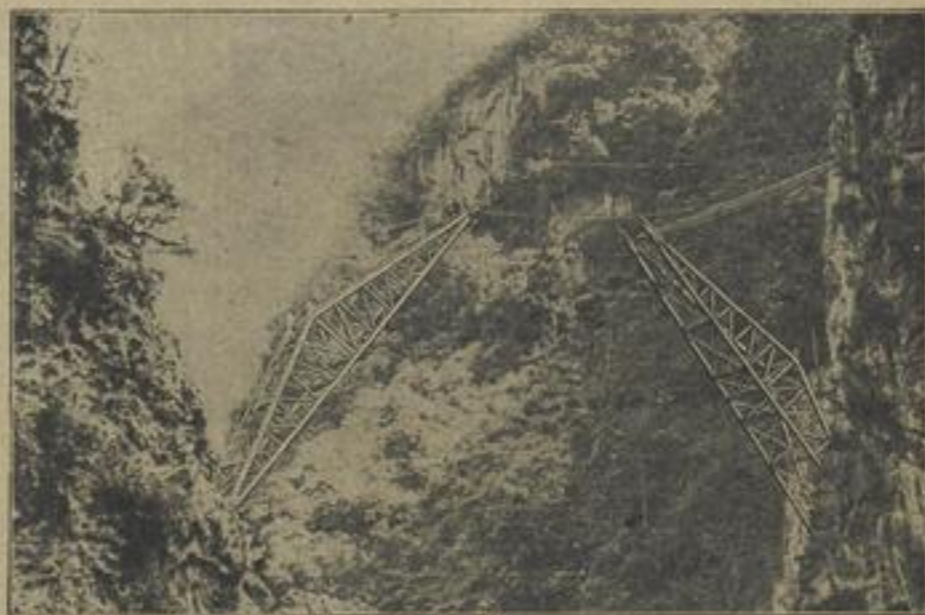
„Wie soll ich das verstehen, Fräulein Walberg?“ fragte er mit einem deutlichen Unbehagen im Ton, während er sich nervös den steifen, samalen Hemdkragen zu weiten versuchte. Doch Käthe kam nicht dazu, ihm Aufklärung zu geben. Sie horchte entsetzt auf und wurde blaß bis in ihre feinen Ohrspitzeln hinein. Vor ihr, durch das im goldenen Abendsonnenlicht wundervoll schimmernde Buchenrevier, waren ein paar Stimmen aufgeschallt, die ihren Namen riefen. Die eine klang kindlich forsch und doch von aufsteigenden Kengsten

Die neue Kam-Ti-Brücke in China.

Eine der eigenartigsten Brückenbauten der Welt ist vor kurzem vollendet worden, ein Bau, der wegen der Schwierigkeiten, die sich seiner Ausführung entgegenstellten und wegen der Art und Weise, wie man diese Schwierigkeiten zu überwinden verstand, in den Annalen der Technik einen Platz verdient. Es handelt sich um die Eisenbahnbrücke über die Kam-Ti-Schlucht in China, in der Nähe der Grenze von Tsingking. Diese Schlucht ist mehrere hundert Meter tief und so eigenartig ausgestaltet, daß der einzige Punkt, an dem man die Brücke überhaupt anbringen konnte, in etwa 200 Metern Höhe über der Talsohle sich befindet. An diese Stelle mußte die Bahn durch zwei Tunnel herangeführt werden, die sich auf beiden Seiten der Schlucht befanden. Direkt an die Tunnel schloß sich die Eisenbahnbrücke an, ohne daß genügend Raum vorhanden ist, einen Stützpunkt für die Pfeiler aufzufinden. Gest an diesen Stellen des Abgrundes waren kleine Vorsprünge resp. geeignete kleine Plateaus, auf die die Pfeiler gestützt werden konnten. Man beschloß also, hier etwa 20 Meter tiefer die Aufstiegsstelle der Pfeiler anzubringen und diese dann schief nach oben gerichtet in der Mitte der Brücke sich vereinigen zu lassen. Nun waren aber diese Stützpunkte sowie überhaupt die Schlucht nur sehr schwer zugänglich, so daß es unmöglich war, die Eisenmassen in größeren Stücken hin zu transportieren. Es mußte also die ganze Eisenkonstruktion in so kleine Stücke geteilt werden, daß jedes die Tragkraft eines Mannes, eines durchschnittlichen Stuli, die etwa 40 Kilogramm beträgt, nicht überstieg. Von einem Punkte der Schlucht konnte man nicht zum andern herüberkommen und deshalb beschloß die ausführende Firma, die Société de Construction des Batignolles, zu einem ganz neuen, eigenartigen Hilfsmittel zu greifen, um die Vereinigung der beiden stehenden Pfeiler herbeizuführen. Man ging in der Weise vor, daß man zunächst an den beiden Stützpunkten die Fundamente ausmauerte. Dann wurde auf beiden Seiten der Schlucht je ein Flaschenzug angebracht, die man so ausgestaltete, daß man mittels derselben Eisenteile von der Tiefe der Schlucht in die Höhe emporziehen konnte. In einem Hand, im Tunnel, wurde die Werkstätte aufgeschlagen, in der die einzelnen kleinen, je 40 Kilogramm schweren Eisenteile verzeilt oder zusammengelocht wurden. Dann wurden sie entweder auf derselben Seite zur Montage der Brücke verwendet oder mittels des Flaschenzuges auf die andere hinübergezogen. Das Hinüberbefördern geschah in der Weise, daß sie auf der einen Seite der Schlucht bis auf die Talsohle



(Die fertige Brücke.)



Ein technisches Zeichnung: Die Brücke über die Kam-Ti-Schlucht in China. (Erstes Stadium.)

hinuntergelassen, dort am andern Flaschenzug befestigt und dann auf der Seite wieder in die Höhe gezogen wurden. Die Strebepfeiler selbst wurden unten mit starken beweglichen Achsen verbunden, um die sie sich drehen konnten. Von diesen Achsen aus wurde dann nach oben in die Luft hinaus Stück um Stück angebracht, so daß die Pfeiler wie zwei eiserne Gerüste auf beiden Seiten der Schlucht fast senkrecht emporstiegen. Damit sie nicht das Uebergewicht bekamen und sich um ihre beweglichen Achsen drehen, mußten sie durch starke Stahlkabel in ihrer Lage festgehalten werden. Je höher der Pfeiler wuchs, desto schwerer wurde er natürlich, um so mehr wuchs auch die Gefahr, daß er um seine bewegliche Achse nach vorne überkippte. Es gelang im Laufe mehrerer Monate allmählich die Pfeiler fertigzustellen. Nun kam es darauf an, sie in der Mitte zu vereinigen. Zu diesem Zwecke schlug man in die Felswände oberhalb der Tunneleingänge starke Haken, an denen Zugvorrichtungen befestigt wurden. Diese Zugvorrichtungen waren mit starken Stahlfäden verbunden. Die Haken wurden entfernt, die Pfeiler senkten sich und trafen, wie berechnet, in der Mitte zusammen. Unsere Abbildungen zeigen die in die Luft hinaufgebauten und durch Flaschenzüge und Kabel gehaltenen Pfeiler und dann endlich die fertige Brücke.

immer gleich alles, was Ihnen ein optimistischer Rechtsanwalt versichert! Zumal, wenn Sie ihm vorher nicht deutlich gemacht haben, daß Sie arm sind wie Job und sich auf Vorschuße nicht einlassen können . . .!“

„Schmähen Sie einen Stand nicht so grimmig, dem ich wahrscheinlich selbst einmal angehören werde, Herr Kleeberg!“ entgegnete sie schalkhaft.

Er hielt den Schritt an, und ein Schallen kuckte über seine Büge.

umzittert und setzte ein langgezogenes „Lante“ vor ihren Vornamen; die andere gestellte nur ärgerlich und herrlich, wie ein abgerissener Trompetentou: „Käthe!“ Friß Schneeweiß und Lante Hallinger waren offenbar ausgegangen, sie zu suchen.

„Das gilt mir, Herr Kleeberg! Nehren Sie um, wenn Sie mir einen großen Gefallen tun wollen!“ hat sie stöhnend. „Ich habe sonst allerlei Unannehmlichkeiten!“

„Aber sofort, wenn Sie es wünschen, gnädiges Fräulein!“

sagte er, ein bißchen heiser und auffällig förmlich gegen all die Beilen vorher.

„Sie dürfen mich nicht für feige halten, aber —“
„O bitte. Ich hätte Ihnen zwar gern sekundiert und mit Ihrer Frau Tante einmal ein kräftiges Wortlein geredet! Vielleicht hätten wir hinterher auch endgiltig Frieden geschlossen; denn sie ist wohl Selbstherrscher aller Reußen, aber doch lange nicht so borniert wie die alten eingeborenen Waldweiber hier, die nie aus ihrem Schnatterwinkel herausgekommen sind! Auf die Bräute wär' es mir als Veröhnungspreis wohllich nicht angekommen! Aber wenn es schon so weit ist, wie Sie es soeben andeuteten, hat das ja alles keinen Zweck mehr! Ich gratuliere gleich heute . . .“

„Ja, wozu denn?“ stammelte sie betroffen.
„Nun, zur Frau Rechtsanwält!“ versetzte er, nicht ohne eine leise Geringschätzung im Ton. „Da laucht übrigens schon Ihr Herr Kesse auf. Es wird hohe Zeit, daß ich verschwinde. Guten Abend, Fräulein Walberg!“

Sie wußte sich im Moment kaum zu fassen. Das beklemmende Gefühl, durch ein offenes Mißverständnis als Verlobte — wahrscheinlich Dr. Sartorius' — zu gelten, wurde überschleiert und ersetzt von der unsinnigen und doch noch immer fest in ihr wurzelnden Angst vor der anrückenden, jede Rücksicht beiseite setzenden Tante. Was war auch zuletzt daran gelegen, daß er verstanden hatte, sie werde einen Rechtsanwalt beiraten, während sie das Ziel ihrer Studien und Bestrebungen hatte feingekennzeichnet? Ihn ging das eine so wenig an wie das andere, wenn er auch besser, viel, viel besser war, als Tante Claudine sie hatte glauben machen wollen.

„Guten Abend!“ murmelte sie bedrückt als einzige Antwort. Aber sie hielt ihm die Hand dazu hin trotz der hänglichen Füle, die ihr in den Hüften zuckte.

Und er schüttelte sie kurz, aber heftig, ohne seinen sonstigen Humor, murmelte noch ein enttäuschtes „Schade, schade!“ dazu und verlor sich dann mit raschen Schritten in der stillen Nacht, die schon weiterhin in die erste aufstehende Dämmerung gehüllt schien, wie ein Wilderer, der den Jagdberrn gesehen hat.

Es war doch schon zu spät gewesen. Fritzi's helle Augen hatten den Abwesenden noch bemerkt und auch erkannt. Als Käthe mit dem Jungen und der dicht hinter ihm auftretenden Tante, sowie Susi zusammentraf, fragte der kleine Purche enthusiastisch: „Hat Dir Herr Kleeberg das Reh gezeigt, Tante Käthe?“

„Reh dezeit, Tante Käthe?“ repetierte wie immer Susi. „Und warum hast Du Fritzi nicht mitgenommen?“ forschte der Schlingel weiter zum stummen Entsetzen der endlich Gefundenen.

„Susi nicht mitgenommen?“ sagte die kleine vorwurfsvoll.

Tante Claudine bekam Augen wie Feldstecherlinsen groß. „Kleeberg?“ rief sie empört. „Wie kommt Fritzi auf den mir so verhassten Menschen?“ Und sie hobte ihre Blide wie ein Großinquisitor aus der guten alten Scheiterhaufenzeit in das erglühende Antlitz ihrer schlanken Nichte.

Aber Käthe wuchs plötzlich die Kurage. Sie wußte selbst nicht, woher. Es schien ihr unglücklich erträglich, länger Bestehens zu spielen und sich durch eine elende Lüge zu retten, noch dazu in Gegenwart der Kinder, denen sie tagtäglich Wahrhaftigkeit als erste Tugend pries.

„Er hat ihn wohl soeben auf dem Wege gesehen, als er sich von mir verabschiedete!“ erklärte sie fest, das innere Wehen niederzwingend.

„Verabschiedet, von Dir?“ stammte Tante Claudine mit aufsteigendem Groll in der Stimme.

„Gewiß. Ich ging ein Stück Weges mit ihm zusammen. Draußen von den Tannen herüber!“

„Mit Kleeberg?“ fuhr jäh das Wetter los. „Diesem zweifelhaften Patron, dem jedes anständige Mädchen zehn Meilen ausweicht? Höre mal, Käthe, das finde ich geradezu ungeheuerlich! Habe ich Dir nicht ausdrücklich verboten . . .?“

„Ich konnte nicht gut anders, Tante!“ fiel Käthe mutig ein. „Ihr war, als hätte der erste Mut zur Wahrheit ihr alle Angst aus dem Herzen geweht. Außerdem muß ich Dir sagen, daß Du den Mann wohl etwas verkennt. Er hat ganz gewiß kein schlechtes Herz!“

Tante Claudine lachte schrill auf, sodas ein Häher aufgeschreckt antwortete.

„Du mußt das ja wissen, Fräulein Superflug!“ sprudelte sie zornig heraus. „Ich aber sage Dir, wenn er überhaupt noch eins hat, so ist es schwarz, pechschwarz, dieser Abenteuerer schlammiger Sorte! Natürlich wird er Dir das nicht

zeigen; denn ganz offenbar will er Dich ja umgarnen, betören, verführen! Du wärest sein erstes Opfer nicht! Aber ich befehle Dir jetzt im höchsten Ernste: Kein Wort sprichst Du noch mit diesem Verderber! Kein Wort! Hast Du mich verstanden?“

„Ja, Tante, Du hast es laut genug gesagt!“ erwiderte Käthe. Und es klang direkt unbotmäßig. „Aber ich bin erwachsen genug, um mich an solche Verbote nur dann zu kehren, wenn ich ihre Berechtigung eingesehen habe. Das steht in diesem Falle noch aus.“

„Käthe!“ lachte die alte Dame, deren Familien-Autorität zum ersten Male von offenem Trotz berannt wurde. Weitere Worte blieben ihr vollständig in der Kehle stecken. Die jugendliche Opponentin jedoch fuhr tapfer fort: „Im Gegenteil. Herr Kleeberg hat mir vorher in kurzen Worten ohne jede Verschönerung seine Schicksale erzählt . . .“

Aber nun hatte Frau Hallinger ihre Redegabe wiedergefunden.

„Flunkereien hat er Dir aufgetischt! Nichtnutzige Flunkereien!“ witterte sie. „Ach, daß seine arme Stiefmutter doch solch ein kurzschichtiges Schaf gewesen ist! Meinnetwegen hätten ihn sich die Gottentotten schmoren sollen. Ihn hätte ich nicht zurückgeholt! Nun muß sie aus seiner Hand das Gnadenbrot fressen!“

„Der Mann hat mir aber gar nichts vorgeflunkert, Tante!“ verteidigte ihn Käthe.

„So? . . . Hat er Dir etwa erzählt, daß er in Monte Carlo war, und mit wem? Und woher er das Geld dazu hatte?“

„Gewiß!“

„Und so etwas hörst Du an, ohne vor Scham in die Erde zu sinken?“

„Wenn es mir jemand so erzählt, wie vorhin Herr Kleeberg, verlegt es mich durchaus nicht!“ trotzte die Geschnähte.

„Du scheinst ja eine nette Schute durchgemacht zu haben in Deinem herrlichen Berlin!“ höhnte die Tante außer sich. Stille bekam einen Stich. Die hämische Bemerkung kniete ihren Mut. „Oder bist Du noch so grasgrün, daß Dir jeder Lasse aufbinden kann, was ihm für seine Zwecke förderlich erscheint? He?“

„Ich hatte das sichere Gefühl, daß der Dir leider so un-sympathische Herr Kleeberg nicht darauf ausging und es auch nicht nötig hatte, mich zu täuschen, weil er aus all seinen Irrungen als ein verlässlicher und geläuterter Mann hervorgegangen zu sein scheint! Und ich wollte . . .“

Sie brach ab und ließ die Fortsetzung in einem halben Seufzer verebben. Das Wort traute sich ihr nicht über die Lippen, daß sie selbst sich den Mut zur ganzen Wahrheit noch nicht erobert hatte, obgleich es in ihrer aufgerührten Seele noch endlicher Befreiung von all der häßlichen Bedrängnis dieser Tage schrie.

Tante Claudine fand einen anderen Text zu dieser langgezogenen Seufzernote.

„Du hast gar nichts zu wollen, als Dich stricke nach meinen Anordnungen zu richten!“ verlangte sie gebieterisch. „Du bist eine Gans, die den Fuchs nicht sieht, der ihr nach dem Halse schnappen will. Aber ich werde dem fauberen Schleicher das Handwerk schon legen. Heute abend noch spreche ich mit Sartorius! Die Bräute kommt sowieso weg diese Nacht! Wenn Du wieder mal Bewegung nötig hast!“ — sie betonte diesen Satz mit anzüglichem Spott — „so magst Du in dem Kurpark spazieren, wo Du unter Menschen bist! Hier im Walde herumzulungern, hast Du gar keine Veranlassung, Bunktum!“

Bei diesen Worten, die wie eine isone Kaskete mit knallendem Schlusseffekt wirkten, hob sie das starkgebante stumm energisch nach vorn, sodas ihr Antlitz dadurch fast etwas Ruhmaderhaftes bekam. Fritzi und Susi schlüpfen unwillkürlich bei diesem Anblick hinter Tante Käthes schützende Kleiderfalten. Und so leiteten sie den Rest des Weges zum „Igelhöhlen“, der durch ein endlich eingetretenes eisiges Schweigen nicht gerade erfreulicher wurde, furchtbar zurück. Erst als die herrische Tante nach einem letzten drohenden Blick auf Käthe in ihr Zimmer abgewandt war, wagten sie sich leise wieder hervor, und Fritzi tuschelte mit einer schenen Wendung nach der laut ins Schloß gefallenen Tür: „Keine nicht, Tante Käthe, Fritzi und Susi hat sie auch ausgezankt.“

Die Kleine aber vergaß in einer jäh aufsteigenden Sehnsucht ganz und gar ihre Schulpflichten. Sie an Käthes Hand idmiegend, bettelte sie unter Tränen innig: „Tommi, Tante Käthe, Rutli dehen!“

(Fortsetzung folgt.)

Gemeinnütziges.

Die Verstopfung der Nase wirkt nachteilig auf die Atmung und stört das Schlucken und die Ernährung. Zunächst wird dabei leicht viel Luft in den Magen eingeführt, und man leidet deshalb an Hebelkeit und Brechreiz, denn das Atmen kann da nur durch den Mund und in den Rissen zwischen dem Verschlucken von Speisen oder Getränken erfolgen. Ferner geht dabei das Atmen nur unvollkommen vor sich, und das schädigt mit der Zeit Lähme und Gaumen. Die Nasenverstopfung führt zu einer Anhäufung von Absonderungen auch im hinteren, inneren Teil der Nase und ihres Verbindungsorgans mit der Mundhöhle, und infolgedessen wird leicht etwas von dieser Absonderung verschluckt. Damit kommen aber schädliche Stoffe in den Magen, die nach und nach einen langwierigen Ataxie dieses Organs und sehr lästige Verdauungsprozesse zur Folge haben.

Naronen-Badding. In $\frac{1}{2}$ Liter Milch läßt man 675 Gr. geschälte Naronen (Mangianen) weich dünsten und streicht sie durch einen feinsiebrigen Durchschlag. $\frac{1}{2}$ Liter süßen Saft verquillt man mit 45 Gramm Kartoffelmehl, fügt 10 Stück geschälte Äpfel, 10 Stück bittere Mandeln (feingebäd) und 20 Gr. frische Butter hinzu, kocht dies unter Rühren auf schwachem Feuer zu einem Pudding und mischt diesen mit den durchgeseihten Naronen. Man rührt nun 125 Gramm Butter zu Schaum, fügt 9 Eidotter, 225 Gr. mit einer halben Stange Vanille feingehackten Zucker hinzu, mischt das Ganze damit, zieht den heißen Saft durch 9 Siebe hindurch, streicht eine Form gut mit Butter aus, bestreut sie mit Semmelkrumen, die man etwas gehackte süße Mandeln beimischt, füllt die Masse in die Form und kocht den Pudding im Wasserbade 2 Stunden.

Frostbeulen. Mit dem Eintritt der kälteren Witterung poßiert es häufig, daß Leute, welche mit Frostbeulen behaftet sind, sehr von dem kalten Wetter zu leiden haben und dem Schulmeister ihr Leid klagen und um Verringerung nachsuchen, teils durch Veränderung der Schuhe oder Mittel zur Heilung der Beulen. Ein solches wollen wir unseren Lesern mitteilen: Man lasse einen ganzen Sellerietopf in dem zu einem Hand- oder Fußbade nötigen Wasser kochen und nehme dieses Bad so heiß, als man es aushalten kann. Schon am Tage nachher sind die Frostbeulen verschwunden.

Rätsel.

1. Bilder-Rätsel.



Mißverständnis.

Herr (zu einem älteren Fräulein): Haben Sie bei Ihrer letzten Tour auf den Mt. Rushmore geholt?
Fräulein: O ja! Weinade höll' ich mich mit einem sehr hübschen jungen Herrn verlobt!

Druckfehler.

Der berühmte Maler wurde von einem Häuflein Kunstbänger empfangen.

Doppelböhrig.

Frau: Warum ziehst Du mich denn von jedem großen Auslogesesser weg, lieber Mann?
Mann: Weil ich die großen Auslagen fürchte!



Mama: Wer wird denn zur Tante „du bist dumm“ sagen! Gleich sagst Du, daß es Dir leid tut!
Friedrich: „Es tut mir leid, Tante, daß Du dumm bist.“

Sorschtig.

Birtia (und Mutter von Klavier spielenden Töchtern zu einem neuen Mieter): Das Piano im Salon stelle ich sehr gern zu Ihrer Verfügung.
Mieter: ... Möchten Sie dann die Güte haben, es abzuschildern, und mir den Schlüssel zu geben!

Aus dem Gerichtssaal.

Richter: ... Wenn Sie doch selbst zugaben, daß es total finster war, wie können Sie dann ohne weiteres behaupten, daß die furchtbare Oberfläche, welche Sie erhielten, gerade von Ihrem Weiser war?
Gezelle: „Ja, sie ist mir halt so bekannt vorgekommen!“

2. Rätsel.

Ich laufe Tag und Nacht | Ob ich die Welt gemacht,
Und komm doch nicht von hinten, | Auf, ich von vorn beginnen.

3. Rätsel.

Meiner ersten Läne schleichen
Behmutzball sich ein ins Herz;
Doch das Leid wird rasch entweichen
Bei der zweiten heiterem Schwert.

Um das Ganze zu erraten,
Denk an eines Königs Taten,
Der einst Preußen hat regiert,
Oft sein Heer zum Sieg geführt.

4. Rätselsprung.

	be	ber		ba	em				
	sch	sch	ma	st	sch	sch	sch	sch	sch
ein	ben	a	son	im	in	und	best	ist	ben
ber	a	und	die	woll	weist	ten	ge	er	st
Woll	sch	ten	so	lich	best	Woll	er	best	ein
klein	traum	lauf	trau	man	als	trau	schon	weg	weg
les	ten	ten	st	les	ten	nicht	sch	ten	in
man	st	aus	Zeit	gei	von	baum	bet	klug	st
durch	ten	ten	der	wach	st	st	welt	zu	st
die	sch	in	st	gran	son	den	man	an	ten
die	wel	der	mit	st	sch	z	den	schlecht	son

5. Rechenaufgabe.

Drei Knaben — A, B und C — wollen um Rüsse spielen. Sie haben fest, daß der Vorkerrer jedem Mitspieler stets den vierten Teil der Rüsse geben soll, die letzterer gerade besitzt. Zuerst verliert A, dann B und zuletzt auch C. Jetzt stellt sich heraus, daß jeder von ihnen 125 Rüsse besitzt. Wieviel hatte jeder vor Beginn des Spieles!

Lösung: A hat 125 Rüsse, B hat 125 Rüsse, C hat 125 Rüsse.
Zuerst verliert A, dann B und zuletzt auch C. Jetzt stellt sich heraus, daß jeder von ihnen 125 Rüsse besitzt. Wieviel hatte jeder vor Beginn des Spieles!

Lustiges Allerlei

Beilage zu Nr. 99 des Allgemeinen Anzeigers.

Sonnabend, den 10. Dezember 1910.

Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle:

Fahrräder,
Nähmaschinen,
Nähmaschinenlampen,
Nähmaschinenzubehören,
Dampfwaschmaschinen,
dazu passende Wasserhähne,
Wringmaschinen in verschiedenen Arten,
Bringmaschinen,
Staubsauger,
Gramophone und Phonographen von 10 Mk. an,
Schallplatten und Walzen in großer Auswahl,
Barometer,
Theatergläser,
Goldene Klemmer und Brillen,
sowie alle anderen optischen Artikel,
Zimmer-
fenster-
thermometer,
Fieber-
thermometer,
Küchen-
thermometer,
Fahrradlampen,
Fahrradlaternen von 1,50 Mk. an,
Fahrradstieldecken,
Kamaschen,
Kuchensäcke in allen Größen und Preisen,

Raffeeservice,
Eierservice,
Kahmservice,
Tortenplatten,
Tortenheber,
Tafelaufsätze,
Essig- und Delmenagen,
Zuckerlöcher,
Zuckernehmer und Scheren,
Rühlnocker,
Welschbüchsen,
Galesbüchsen,
Butterbüchsen in Nickel und Glas,
Solatbüchsen mit Besteck,
Weingläser,
Kampottieren,
Eierlöcher,
Frühstückstischchen,
Conjektivlöcher,
Schreibzeuge,
Rauchservice,
Aschenröhen,
Zigarrenröhen,
Aschschalen,
Löffelservice,
Eierservice,
Theatergläser,
Stammfächer,
Teggläser,
Tablette in verschiedenen Ausführungen,
Blumenvasen,
Wandteller, sowie allerhand
Nippachen usw.,

Wärmflaschen, verzinkt, verzinkt, verzinkt
vernickelt, Kupfer, Kupfer vernickelt,
Plättglöden in Nickel und Messing,
Spiritusplättglöden,
Plättkühle.

Wirtschaftsartikel als:

Rückenwagen,
Reibemaschinen,
Fleischhackmaschinen,
Reisepummaschinen,
Fruchtpressen,
Handkaffemöhlen,
Krauthobel,
Brotobel,
Brotmesser,
Wiegemeser,
Blitzschneider,
Reffer und Gabeln in allen Preisen,
Einselne Messer und Gabeln,
Geflügelcheren,
Kocher,
Speise- und Kaffeelöffel,
Rindevlöcher,
Teeter,
Petroleumöfen,
Spirituslöcher,
Spiritusgaslöcher,
Frühlichter,
Frühlichtercheren,
Kreppscheren,
Zuschneidescheren,
Taschenscheren,
Nagelscheren.

Echte Davoser Rodelschlitten,
von 4,00 Mk. an

Schlittschuhe, blank und vernickelt,
von 95 Pfg. an

Luftgewehre sowie Munition dazu.

Empfehle mich auch zur Lieferung von Gewehren in allen anderen Arten und Ausführungen.
Reparaturen aller in mein Fach einschlagenden Gegenstände sachgemäß, schnell und billig.

Georg Horn, Mechaniker.



Claes-Schnellnäher „D“

mit Kniehebel und Kugellagergestell, bestgeeignete Maschine für Schürzen-
und Blusennäherei, sowie Hausgebrauch.

Adler-, Opel-, Wertheim-Nähmaschinen.

Lieferung gegen geringe Anzahlung.

Vert.: Alw. Geißler, Großröhrsdorf Nr. 28.

Fahrrad- und Nähmaschinenhandlung.

Waschmaschine die Beste,

— auf jeden Kessel komplett —

Mk. 25.

Halbe Zeitersparnis. Bisher 200 Stück hier aufgestellt.

Vertreter:

Fritz Sellen.

Telefon 43.

Neu! Taschenlampen-Batterie

nach dem neuesten Verfahren hergestellt, längste
Brenndauer a. Std. 75 Pfg., gewöhnliche
Batterie 40, 45 und 50 Pfg., kompl. Taschen-
lampen von 85 Pfg. an, kompl. Lichtanlagen
für Schlaftuben von 2,00 Mk. an, Licht-Ele-
mente, 200 Brennstunden 3,50 Mk., Dera-
lampen für die Kleinbeleuchtung, Elektrifizier-
Apparate, Elemente, Glöden, Motore, Dyna-
mos u. s. w.

Alwin Geißler,
Großröhrsdorf Nr. 28.

Kaufet

nichts anderes gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh und
Verschleimung, Krampf- u.
Keuchhusten, als die feinsten
schmeckenden

Kaiser's
Brust-Caramellen

mit den „Drei Cannen“.
not. begl. Zeugn.

5900 v. Kertzen und
Privaten

verbürgen den sicheren Erfolg
Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg.
Zu haben bei:

Theod. Horn, Kolonialw.
in Bretinig.

Filzschuhe, Filzpantoffel,

graue, gewalzte Filzpantoffel, sehr haltbar,
sowie ff. Filzpantoffel für Damen, desgleichen
Einziehschuhe und Pantoffel, Einlegesohlen in
großer Auswahl empfiehlt Max Büttich.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzüglichen Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man solle also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Reibtheit mit Erbrechen, die bei chronischen veralteten Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutauflagerungen in Leber, Milz und Fortaderstamm (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein beseitigt Kinderbaulichkeit und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entfräntung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines trostlosen Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit**, unter nervöser **Abspannung** und **Gemütsverstimmung**, sowie häufigen **Kopfschmerzen**, **schlaflosen Nächten**, leiden oft solche Personen langsam dahin. **Kräuterwein** gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. **Kräuterwein** steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den **Stoffwechsel** an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue **Lebenslust**. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à Mark 1,50 und 2,— in **Bretzig** beim Kaufmann **Theodor Horn** und in den Apotheken von Großröhrsdorf, Bischofswerda, Radeberg, Pulsnitz, Elstra, Ramenz u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten ganz Sachsens in den Apotheken.

Auch versendet die Firma Hubert Ullrich, Leipzig, im Regros-Verkauf drei und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistenfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malgawein 450,0, Weinsprit 10,0, Glycerin 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirchsaff 320,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Holstenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel à 10,0. Diese Bestandteile mische man!



System Brauk
Mk. 20.

Bernhard Pöhner, Chemnitz

i. So. Nr. 408.

Verkaufsstelle:

Georg Horn, Mechaniker, Bretzig.

Kaufen Sie keine Wanne

bevor Sie nicht meine Broschüre gelesen. Wanne mit Gasheizung von Mk. 30 an, ohne Mk. 20, Wanne mit Schweleneinrichtung von Mk. 42 an. Zusendung fracht- und verpackungsfrei. Meine Wannen haben keine gelöteten Nähte, sondern sind geschweißt und im Vollbad im Ganzen verzinkt. Keine mit Farbe oder Bronze überpflasterten Nähte. Broschüre gratis.

Zur Herbst- und Winter-Saison

empfehle ich in großer Auswahl

Winter-Paletots, Joppen,

Unterziehjacken, Schwiiger, Unterhosen, Röhren und Hüte, Hemden in Normal und Barcent, Arbeitshosen und Jacken in verschiedenen Qualitäten, Farben und Größen, Kragen, Manschetten und Chemisette, Kravatten in den neuesten Mustern.

Gleichzeitig empfehle ich

Hemdenbarcent

in verschiedenen Qualitäten und Preislagen.

Ich bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Max Hörnig,

Schneider.

Empfehle mein

Lager erstklassiger Nähmaschinen,

sowie Ersatzteile und Zubehör.

Teilzahlung ist gestattet. Gebrauchte Maschinen werden in Zahlung genommen.

Heinrich Städtler, Schlossermeister,
Großröhrsdorf.

Milde & Höhne,

Grossröhrsdorfer Möbelmagazin,

empfehle ich zu äußersten Preisen

Möbel aller Art

in feiner Ausführung,

ferner

Spiegel (moderne Trumeau)

Stühle

Vorflur-Garderoben

Kleiderkabinen

Bücherregale

Salonsesseln

Rauchtische

Stühle

Handtuchränder u. -halter

Gardinenleisten

Wandregentropfen

Vortierstangen

Bilder usw. usw.

Teilzahlung gern gestattet.

Lieblisch

macht ein gartes Gesicht ohne Sommer sprossen und Hautunreinigkeiten, daher gebrauchen Sie die echte

Steedenpferd-Villemilch-Seife,

à Stück 50 Pfg., ferner macht der

Lillemilch-Cream Dada

rote und spröde Haut in eine Nacht weich

und sammetweich; Tube 50 Pfg. bei:

Cheodor Horn und F. Gotth. Horn.

Nähmaschinen

mit Stütz- und Stopfapparaten.

Waschmaschinen in Dampf

auf jeden Kessel

Mark 25. (Patent Basler)

Dringmaschinen.

Diebstahl- und feuersichere

Wert- und Geldkassettens

zum An- und Losschließen.

Geldschranke

auch zum Einmauern.

Alle mit in Tauch.

Fritz Zeller.

Graue Segeltuchschuhe

(Turnschuhe) zum Schützen mit Grommole, für Kinder und Erwachsene von Mk. 1,35 an empfohlen

Max Büttrich.

Gereinigte und geschlissene

Bettfedern und Daunen

in einfacher bis feiner Qualität

von 2,50 Mark bis 5,25 Mark das Pfund.

— 5 Prozent Rabatt. —

Cheodor Hartmann.

Visitenkarten

empfehle die hiesige Buchdruckerei.

Empfehle

russische Gummischuhe

(Petersburger), sehr haltbar, in allen Größen,

nur 1 Mark, wenn mit Drilled und 1860 ver-

sehen, worauf ich meine werthe Rundschaft

besonders aufmerksam mache, da vielfach andere

Fabrikate als Petersburger verkauft werden,

welche minderwertig sind. Max Büttrich.